Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Nr. 27. Zehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 1. Juli 1869.

Inhalts-Uebersicht.

Ackerbau. Der angemessenste Zeitpunkt zur Aberntung der Körnerfrüchte. — Ein Mittel gegen Lagerkorn. — Ueber Verwendung des Lupinenstrohes.
Viehzucht. Einige beim Ankauf von Nutzvieh zu beachtende Fingerzeige. Von Hugo Lehnert. I. — Ueber künstliche Fischzucht.
Die Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen.
Zum landwirthschaftlichen Beamtenhilfsverein.
Landwirthschaftliches Plauderstübchen.
Landwirthschaftliches Allerlei.
Provinzialberichte: Von der Stober und Weide.
Auswärtige Berichte: Aus dem Großherzogthum Posen. — Aus Ungarn.
Vereinswesen: Sitzungsbericht des Schlesischen Beamten-Hilfsvereins vom 28. Juni. — Sitzungsbericht des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins vom 29. Juni.
Besitzveränderungen. — Wochenkalender.

Ackerbau.

Der angemessenste Zeitpunkt zur Aberntung der Körnerfrüchte.

Den richtigen Zeitpunkt der Aberntung der Halmfrüchte zu treffen, das heißt denjenigen Zeitpunkt, wo das mehlhaltige Korn weder unreif noch überreif, ist nicht ganz leicht. Man kann bei der Aberntung der mehlhaltigen Körnerfrüchte in zwei Fehler verfallen: entweder beginnt man mit der Ernte zu früh oder man beginnt mit derselben zu spät. Beides ist gleich fehlerhaft, doch kommt eine zu frühe Aberntung der mehlhaltigen Körnerfrüchte weit seltener vor als eine zu späte, welche letztere leider immer noch an der Tagesordnung ist, trotzdem gegen dieselbe fortgesetzt in Büchern und Zeitschriften geeifert worden ist, trotzdem die großen Nachtheile derselben auch einem sehr kleinen Verstande einleuchten sollten, weil diese Nachtheile zu augenscheinlich sind.

Was die Nachtheile einer zu frühen Ernte der mehlhaltigen Körnerfrüchte (wo das Stroh noch grün, das Korn noch milchig ist) anlangt, so bestehen dieselben darin, daß die Körner zusammenschrumpfen und an Umfang und Gewicht bedeutend reducirt werden; der dadurch verursachte Schaden ist in allen Fällen so groß, daß derselbe durch den höhern Futterwerth des Strohes nichts weniger als ausgeglichen wird.

Noch größer als die Nachtheile einer zu frühen Ernte sind aber die Nachtheile einer zu späten Ernte, wenn die Halme bereits vollständig abgestorben und die Körner hart, todtreif sind. Die Nachtheile einer zu weit hinausgeschobenen Ernte der mehlhaltigen Körnerfrüchte bestehen darin:

1) Daß ein bedeutender Verlust an Körnern erwächst. Dieser Verlust findet statt beim Mähen oder Schneiden, beim Wenden, Binden, Auf- und Abladen und ist durchschnittlich ebenso groß, als die Aussaatmenge, welche das betreffende Ackerstück erfordert; in vielen Fällen ist aber der Körnerverlust ein noch größerer. Daß, wenn man die Körnerfrüchte überreif werden läßt, ein so großer Körnerverlust als angegeben stattfindet, ist augenscheinlich; denn wird die Stoppel umgebrochen, so dauert es nicht lange, daß das ganze abgeerntete Feld so dicht mit der abgeernteten Frucht bestanden ist, als wenn dieselbe absichtlich ausgesäet worden wäre. Da nun dieser bedeutende Körnerverlust ein so augenscheinlicher ist, so sollte man glauben, er sollte und müßte zur Erkenntniß der Fehlerhaftigkeit eines so späten Beginnens der Ernte führen. Daß dem aber in den allermeisten Fällen nicht so ist, daß man nach dem alten Leisten auch bezüglich der Ernte fortwirthschaftet und dabei einen so großen ersichtlichen Verlust mit in den Kauf nimmt, ist ein Beweis dafür, daß es überaus schwer ist, die große Menge zu einem rationellen Wirthschaften zu veranlassen.

2) Daß eine bedeutende Verringerung der Körner stattfindet. Daß ein zu später Beginn der Ernte wirklich eine ansehnliche Verschlechterung der Körner zur Folge hat, lehrt die Chemie. Dieselbe weist nämlich nach, daß die Getreidekörner ungefähr 1 Monat vor der Todtreife Zucker- und Milchsaft enthalten und daß diese Säfte nach und nach fest werden, indem sich der Zucker in Stärkemehl verwandelt, während sich die Milch zu Kleber und Eiweiß verdichtet. Sobald diese Umwandlung vollendet ist (etwa 14 Tage vor der Todtreife der Körner) enthält der Samen die größte Menge Stärkemehl und Kleber. Wird das Getreide um diese Zeit (welche mithin in der Mitte der angehenden Reife und der Todtreife liegt) geerntet, so wird es schwerer wiegen, die größte Menge feines weißes Mehl, dagegen die geringste Menge Kleie liefern, weil das Korn dünnhülsig ist. Läßt man dagegen diese Zeit vorübergehen, wartet man die vollständige Reife der Körner auf dem Halme ab, so verdickt sich die Schale mehr und mehr; ein Theil des Stärkemehls des Korns wird in Holzfaser und Gummi umgewandelt, und die natürliche Folge davon ist, daß solches Korn zwar viele Kleie, aber weniger und graues Mehl liefert. Nun ist es aber jedenfalls einleuchtend, daß Stärkemehl und Zucker werthvollere Stoffe sind, als Holzfaser und Gummi, und deshalb muß sich die Ernte der mehlhaltigen Körnerfrüchte vor der Todtreife vollständig rechtfertigen: Das erkennen auch die Getreidehändler, Müller, Bäcker, Brauer an, indem dieselben dünnhülsiges, also wenige Kleie und vieles Stärkemehl enthaltendes, mithin in der Mitte der beginnenden Reife und der Todtreife geerntetes Getreide theurer bezahlen, als das dickhülsige, weniger Stärkemehl enthaltende, weil erst in der Todtreife geerntete Getreide.

3) Daß der Futterwerth des Strohes bedeutend verliert. Dieses ist wohl ganz einleuchtend; läßt man nämlich die Halme vollständig auf dem Stocke absterben, so verwandelt sich in ihm der Zuckerstoff in Holzfaser; daß aber auch bei dem Stroh der Zuckerstoff einen höhern Werth hat, als die Holzfaser, muß selbst dem einleuchten, welcher auch nur die Anfangsgründe der Chemie und der Lehre von der Ernährung der landwirthschaftlichen Hausthiere kennt.

Man ersieht aus Vorstehendem, wie groß die Verluste sind, welche sich der Landwirth durch eine zu späte Ernte zuzieht, und wie rathsam es im Interesse desselben ist, den richtigen, mit Gold lohnenden Zeitpunkt der Ernte der mehlhaltigen Körnerfrüchte wahrzunehmen.

Ueber den richtigen Zeitpunkt der Ernte der Halmfrüchte spricht sich Kaufmann in der „Zeitschrift für rheinische Landwirthe" sehr richtig folgendermaßen aus: „Ohne Uebung, welche nur eine durch eine aufmerksame Beobachtung gewonnene Erfahrung gewährt, ist es nicht leicht, den zweckmäßigsten Zeitpunkt der Ernte zu bestimmen. Im Allgemeinen wird dazu Methode und Beobachtungsgabe erfordert, im Besondern aber ein praktischer Blick. In letzterer Hinsicht hat der Landwirth auch die besonderen Verhältnisse, welche die frühere oder spätere Ernte erleichtern oder erschweren, in sein Calcül zu ziehen, um das für ihn vortheilhafteste oder doch am mindesten nachtheilige Resultat zu erlangen. Die Witterung z. B. kann eine frühere oder spätere Ernte rechtfertigen. Zweiwüchsigkeit des Sommergetreides, durch das ungleiche Keimen der Samen herbeigeführt, veranlaßt oder nöthigt sogar den Landwirth, 10 pCt. der Körner in dem Stadium zu ernten, wo die Hälfte des Gewichts an diesem nachgereiften Getreide verloren wird. Die augenblicklich vorhandenen hohen und die nach der Ernte zu erwartenden niedrigen Preise bestimmen oft den klugen Wirth, sobald als möglich einen Theil der Früchte abzubringen und dem Markte zuzuführen, weil er an Geld reichlich gewinnt, was er an Fruchtwerth einbüßt. Weil die Landwirthschaft unter so abweichenden und mannigfaltigen Verhältnissen betrieben wird, lassen sich auch nicht alle Conjuncturen voraussehen und vorausbestimmen, deren Beherrschung und Berücksichtigung die Bedingung der zweckmäßigsten Erntezeit ist. Auch das äußere Ansehen der Früchte läßt nicht immer den zweckmäßigsten Zeitpunkt der Ernte bestimmen, weil die Vegetation in ihrem Processe durch eine Mannigfaltigkeit klimatischer Einflüsse modificirt wird. So bringen z. B. neblige, feuchte oder sonnige Tage einen bedeutenden Unterschied in dem Fortgange des Reifens der Früchte hervor. Die Farbe des Strohes ferner, welche die Erkennung der Reife erleichtert, bleibt sich im Verhältniß zu dem Grade der Zeitigung in verschiedenen Jahren nicht gleich; sie ist bald heller, bald dunkler, und hierin ist wieder kein sicherer Anhaltepunkt für die Ernte zu finden. Dem praktischen Landwirth bleibt deshalb nur übrig, wenn er den richtigen Zeitpunkt der Ernte mit dem möglichsten Vortheil treffen will, eine genaue tägliche Beobachtung der Früchte auf allen Feldern vorzunehmen und dabei sämmtliche Merkmale der Reife sorgfältig in Erwägung zu ziehen. Schon die alten Römer kannten den großartigen Vortheil einer zeitigen, nicht bis zur Todtreife verzögerten Ernte und hatten deshalb den Grundsatz aufgestellt: Lieber zwei Tage zu früh, als zwei Tage zu spät geerntet. Wenn dieser Grundsatz stets und überall festgehalten werden sollte, so doch ganz besonders in Wirthschaften, denen zur Erntezeit nur wenige Hände zur Verfügung stehen, und in allen den Fällen, wo die Frucht zur Handelswaare bestimmt ist; als Same zu verwendende Frucht kann schon eher ohne Nachtheil einen höheren Reifegrad erlangen."

Wenn es im Allgemeinen von beträchtlichem Vortheil ist, den zweckmäßigsten Zeitpunkt der Ernte der mehlhaltigen Körnerfrüchte wahrzunehmen, so stellt sich doch die Wichtigkeit der Wahrnehmung des richtigen Zeitpunktes der Ernte für die verschiedenen Fruchtarten verschieden groß heraus.

Der richtige Zeitpunkt der Aberntung des Roggens ist im Allgemeinen der, wenn das noch weiche Roggenkorn die Festigkeit erlangt hat, daß es nicht zerbricht, wenn man es über den Fingernagel biegt. Die Milchtheile des Korns haben sich dann in Mehltheile verwandelt. In den Haufen reift es vollends aus; nur darf man mit dem Einfahren nicht so eilen, als wenn das Korn auf dem Halme hart geworden wäre.

Am wichtigsten ist es bei dem Weizen und Dinkel, den richtigen Zeitpunkt der Reife wahrzunehmen. Ist das Weizenkorn nicht mehr milchig, so kann man unbedenklich mit der Ernte beginnen, wenn das Korn auch noch ganz weich sein sollte; nur in diesem Stadium der Reife erhält man die schönste Frucht, welche sich durch schöne goldgelbe Farbe und feines weißes Mehl auszeichnet. Läßt man dagegen den Weizen todtreif werden, so haben die Körner eine wenig geschätzte dunkle Farbe, eine verhärtete Schale, sind hornartig und liefern graues Mehl von geringer Qualität.

Was die Aberntung des Sommergetreides betrifft, so braucht man auch bei diesem nicht zu warten, bis die Halme völlig abgestorben und sämmtliche Körner reif sind; denn man würde sonst ein sehr schlechtes Futterstroh gewinnen und einen bedeutenden Verlust an Körnern erleiden. Ganz besonders muß man sich hüten, auf die Reife des Nachwuchses (Zweiwüchsigkeit) zu warten; denn der Nachwuchs kommt selten zu voller Reife, liefert überdies sehr unvollkommene Körner, und wer so unpraktisch ist, diese gewinnen zu wollen, verliert einen großen Theil der guten Körner, während dasjenige Product, welches er erntet, von geringer Qualität ist.

(Schluß folgt.)

Ein Mittel gegen Lagerkorn.

Im gegenwärtigen Jahre wird an vielen Orten mit Recht befürchtet, daß der Weizen sich in größerer Ausdehnung lagern möchte. Abgesehen davon, daß der Weizen sich in diesem Jahre unter günstigen Verhältnissen sehr früh und kräftig entwickelt hat, trägt dazu noch bei, daß bei der ungewöhnlich guten Herbstbestellung und der ausgezeichneten Beschaffenheit des Saatkorns die Aussaat vielfach zu stark geschehen.

Es dürfte daher von Interesse sein, ein Verfahren mitzutheilen welches bereits seit mehreren Jahren in der Provinz Sachsen mit bestem Erfolge zur Verhütung des Lagerns angewendet ist. Wir wollen diese Mittheilung machen auf die Gefahr hin, daß der eine oder andere Leser darin eine Mystification erblicke. Es besteht dieses Mittel nämlich darin, den Weizen kurz vor der Zeit, wo er in Aehren schießt, niederzuwalzen. Man nimmt dazu eine leichte glatte Walze, ist aber durchaus nicht besorgt, wenn das Feld nach dem Walzen vollständig zertreten und verdorben aussieht. Die Folge des Walzens ist, daß die Saft-Circulation gehemmt und dadurch die Zellenbildung verlangsamt wird; die Zellen wachsen weniger in die Höhe, bilden aber stärkere Wände; der Halm wird also stämmiger und widersteht den Einflüssen der Witterung besser.

Um einen Gewährsmann zu nennen, führen wir nur an, daß beispielsweise auf der Domaine Hornburg, im Kreise Halberstadt, in diesem Jahre mehrere 100 Morgen Weizen in dieser Weise gewalzt werden sollen, nachdem bereits seit mehreren Jahren, so oft sich die Gefahr der Lagerung zeigte, dasselbe Verfahren dort angewendet wurde.

In einem Falle wurde versuchsweise ein Theil des Feldes gewalzt, ein anderer blieb stehen; der letztere lagerte sich dann, und der gewalzte Theil ergab 6 Scheffel per Morgen mehr als der andere. Hiernach dürfte die Sache wenigstens einen Versuch in kleinerer Ausdehnung werth sein.

Bei dieser Gelegenheit sei noch angeführt, daß die noch immer von Manchem verfochtene Ansicht, die Ursache des Lagerns sei in einem Mangel an Kieselsäure zu suchen, in wissenschaftlichen Kreisen nur noch mit einem Kopfschütteln beantwortet wird.

Lagerung entsteht dadurch, daß die Zellen zu sehr in die Länge wachsen, dagegen schwächere Wände erhalten und hierdurch der Halm seinen Halt verliert.

Als ein Gegenstück hierzu mag das Resultat einiger Pflanzencultur-Versuche angeführt werden. Die Versuche, Pflanzen theils in wässerigen Lösungen, theils in Kies unter Darreichung gewisser Lösungen zu erziehen, sind auf den agriculturchemischen Versuchsstationen zu Anfang in geschlossenen Räumen gemacht worden und werden auf mehreren Stationen noch immer so angestellt.

Herr Dr. Hellriegel in Dahme, welcher sich seit 7 Jahren mit derartigen Versuchen beschäftigt, ist zuerst auf den Gedanken gekommen, daß es nothwendig sei, diese Versuche im Freien anzustellen; so zwar, daß die Gefäße, in denen die Pflanzen wachsen, auf einer Schiene stehen, die aus dem Glashause ins Freie führt und die Pflanzen nur bei Regen und Wind ins Haus gestellt werden.

Im vorigen Jahre machte Herr Dr. Hellriegel den Versuch, wie sich die im Freien gezogenen gegen die im geschlossenen Raum gezogenen Pflanzen verhalten.

In 6 Gefäße, welche mit reinem Kies gefüllt waren und von denen jedes genau dieselbe Lösung von Pflanzen-Nährstoffen empfangen hatte, wurden je 8 Körner Gerste gelegt; sodann wurden zwei von den Gefäßen ins Freie, zwei an die Glaswand im Gewächshause gestellt, zwei an die Rückwand des Gewächshauses, wo dieselben nur diffuses Licht erhielten.

Die zwei ersteren Töpfe wurden nur bei Regen oder Wind ins Haus gestellt. Es zeigte sich, daß die im Freien gewachsenen Pflanzen einen festen Halm hatten und sich aufrecht hielten, während die Pflanzen in den Töpfen, die im Inneren des Hauses standen, sobald sie in Aehren kamen, angebunden werden mußten, um sie vor dem Umfallen zu schützen. Auch in früheren Jahren war es immer nothwendig gewesen, die im Hause gewachsenen Getreide-Pflanzen durch Anbinden zu stützen.

Da sämmtliche Pflanzen durchaus auf gleiche Weise genährt waren, so kann der Unterschied nur bedingt sein durch die Differenz im Lichte, in der Wärme und im Feuchtigkeitsgrade der Luft; und denselben Einflüssen ist es ja auch zuzuschreiben, daß gedrilltes Getreide sich weniger leicht lagert, als breitwürfig gesäetes; daß bei übermäßig dichtem Stande das Getreide umfällt, und daß in feuchten Jahren gewachsene Halme keine Festigkeit haben.

Wie sehr die angeführten Momente außerdem auf die Pflanzen wirken, zeigt, daß bei den durch Herrn Dr. Hellriegel angestellten Versuchen die Pflanzen im Freien gezogen von einem Gefäß 2154 resp. 2218 Milligramm wogen, die an der Glaswand im Innern 958 Milligramm, die an der Rückwand gezogenen nur 350.

(Landw. Z. f. Westf.)

Ueber Verwendung des Lupinenstrohes.

Es ist manchem Landwirth, welcher durch die Bodenbeschaffenheit seines Gutes zum Anbau der Lupine veranlaßt gewesen, die Frage nahe getreten, in welcher Weise das Stroh derselben am zweckmäßigsten zu verwenden sei. An denjenigen Orten, wo mit der Wirth-

schaft eine Schafviehhaltung verbunden, ist diese Frage allerdings leicht beantwortet; nicht also dagegen an jenen Orten, wo dies nicht der Fall ist und wo, bei dem entschiedenen Widerwillen des Rindviehes gegen das Lupinenstroh, anscheinend nichts übrig blieb, als dasselbe zur Einstreu zu verwenden. Wird nun zwar hierdurch ein sehr schöner Dünger erzeugt, so ist doch dies Stroh zu reich an Nahrungsstoffen, als daß nicht der sparsame Landwirth eine derartige Verwendung stets nur mit Bedauern vornehmen sollte.

Seit einigen Jahren nun habe ich — selbst nicht im Besitz einer Schäferei — dafür eine Verwendung gefunden, welche ich meinen Herren Fachgenossen auf das Wärmste empfehlen kann. Ich lasse gegenwärtig das Lupinenstroh den **Pferden** in der **Siede** verabreichen, der Art, daß ich zu dieser nur $1/3$ Roggenstroh und $2/3$ Lupinenstroh verwende.

Dies Futter wird von den Pferden nicht allein sehr gern gefressen, sondern ich kann auch wahrheitsgemäß bestätigen, daß sich meine Pferde dabei sehr wohl befunden und daß meine Leute es immer sehr beklagt haben, wenn der Vorrath des Lupinenstrohes zu Ende ging.

Daß ich dazu nur ein gesund geerntetes, nicht schimmliges oder dumpfiges Stroh verwendet habe, ist wohl selbstredend; verdorbenes Stroh gehört überall eben nur auf den Dünger. y.

Viehzucht.

Einige beim Ankauf von Nutzvieh zu beachtende Fingerzeige.

Von **Hugo Lehnert**—Groß-Hammer.

Die Thatsache, daß jetzt wegen der schlechten Wollpreise eine Menge Schafe abgeschafft werden, an deren Stelle aber immer mehr Rindvieh tritt, läßt sich nicht wohl ableugnen. In Folge dessen haben sich die Preise des letzteren bedeutend gehoben, besonders des **Race**-Zuchtviehes, welches jetzt in großen Mengen importirt wird.

In allen Zeitungen findet man nun Anzeigen theils von Selbstzüchtern, theils von Personen, welche ein Geschäft daraus machen, den Landwirthen dergleichen Zuchtvieh zu beschaffen. Der größeren Milchergiebigkeit wegen ist besonders das Niederungsvieh jetzt beliebt, und kommen wohl die meisten Transporte aus Holland, Ostfriesland und Oldenburg.

Nun ist es bei den großen Mengen und dem immer noch steigenden Begehr kaum möglich, daß diese Landstriche den Bedarf selbst liefern könnten. Die Händler kaufen deshalb gewöhnlich Alles auf, was diesen Stämmen nur ähnlich sieht, und liefern oft Thiere, welche zwar dem Namen nach Holländer, Ostfriesen, Oldenburger 2c. sind, sehr häufig aber keines dieser Länder gesehen haben. Daß es aber von großer Wichtigkeit ist, ob ein Thier von wirklich echter, reiner Race stamme, insofern man damit eine neue Zucht begründen will — wird heute wohl nicht mehr bestritten werden.

Beim Ankaufe handelt es sich also vor allen Dingen um Garantie dafür, daß das, was man kauft, auch wirklich ist, was es sein soll.

Wir glauben nun unseren Lesern über diese Angelegenheit einen Ueberblick zu verschaffen, wenn wir einen Artikel hier reproduciren, welcher kürzlich in der „Nordd. landw. Ztg." von einem Fachmann geliefert ist, welcher in dieser Hinsicht als Kenner gilt, und welcher uns den Abdruck ausdrücklich gestattet hat. D. R.

I.

Wenn wir lesen, welche bedeutende Summen der Landwirth alljährlich zur Beschaffung berühmter Viehracen anlegt, wie tausende von Stücken Vieh zu uns kommen und hundertmal mehr Thaler dafür fortgehen, so bedarf es wohl keiner Erläuterung, daß dieser Viehhandel ein so wichtiges Geschäft für die Landwirthe ist, daß jede Aeußerung darüber von Interesse sein muß.

Da ich selbst ein in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu großer Ausdehnung gelangtes Viehlieferungs-Geschäft habe und 22 Jahre lang als Landwirth thätig gewesen bin, glaube ich aus meiner Erfahrung heraus wohl einige Mittheilungen machen zu können, die dem Allgemeinen nützen.

Vor Allem möchte ich mir erlauben, die Fragen, die so vielfach an mich gestellt werden, zu erörtern; es sind folgende:

„Welche Race eignet sich für diese oder jene Verhältnisse am besten?"

„Welche Lieferungszeit ist die zweckmäßigste?"

„Was kostet das bestellte Thier?"

Was die erste Frage betrifft, so müssen wir, um sie zu beantworten, uns zunächst nach den Anforderungen, die an ihre Leistungen gestellt werden, wie nach der Ernährung, die den Thieren gewährt werden soll, umsehen.

Wirthschaften mit reichem Stallfutter, Luzerne, Klee, Gemenge, Seradella, Mais, Senf 2c., die im Sommer wie im Winter ihren Thieren ein hinreichendes gutes Futter, süßes, kräftiges Heu und genügendes Kraftfutter gewähren können (pro 100 Pfd. Körpergewicht 3 Pfd. Trockensubstanz, $3/10$ Pfd. Proteïn, $1\,5/10$ Pfd Kohlenhydrate — $nh : nl = 1 ; 5$ —) werden unter den Holländern, Ostfriesen, Oldenburgern, Wilster, Marsch- und Breitenburger Thieren zu wählen haben.

Die engere Wahl wird sich danach richten müssen, ob ein directer Milchverkauf stattfindet, oder ob die Milch als Butter und Käse verwerthet wird; ob auf die Nachzucht von Ochsen Gewicht gelegt wird, und welche Ansprüche an die Mastfähigkeit gemacht werden.

In Betreff der Mastfähigkeit kommt wohl keine unserer deutschen Racen der Shorthorn gleich, obgleich ich nicht bezweifle, daß auch diese Eigenschaft bei all unseren Racen durch die Ernährung in der Jugend sehr gesteigert werden kann. Es ist aber auch meine Ueberzeugung, daß unsere Verhältnisse nicht danach angethan sind, die Mastfähigkeit zum Hauptzweck der Züchtung zu machen, und alle anderen wünschenswerthen Eigenschaften finde ich bei unseren deutschen Racen besser vereinigt, als bei den Shorthorns. Soll ich von den oben genannten Racen einer betreffs der Mastfähigkeit den Vorzug einräumen, so sind es in erster Linie entschieden die Thiere der Wilster Marsch, in zweiter Linie die Oldenburger und Breitenburger. Der Unterschied zwischen Thieren der Wilster Marsch und der Breitenburger Marsch, von denen letztere östlich von Itzehoe (Neuenbrock, Münsterdorf, Breitenburg), südwestlich von Kellinghusen, die erstere nordwestlich von Itzehoe (St. Magreten, Wilster, Sachsenlande, Krummendiek) liegt, ist kein großer. Die Thiere sind in Farbe, weiß und roth, und Körperbildung ganz gleich, nur sind die Wilster Marsch-Thiere bei der dortigen mastigen Weide etwas größer und schwerer, die Breitenburger etwas kleiner und zeichnen sich durch dünne, feine Haut und große Milchergiebigkeit aus. Auch im Dithmarschen ist dieselbe Race, aber schon oft mit Shorthorn gekreuzt zu finden.

Bekannt ist es, daß die Oldenburger Ochsen sehr gesucht sind, und wer auf Nachzucht von Ochsen Gewicht legt, der wird in erster Linie die Oldenburger Race zu wählen haben, und in zweiter Linie die Wilster-Marsch- und Breitenburger Race. Den schönsten Körper, breit, groß und tief, mit gradem Kreuz, schönem Kopf und Hals, haben ohne Frage die Ochsen der Wilster Marsch, die in ihrem Vaterlande aber nie zum Zug verwendet, sondern, wenn sie drei Jahr alt sind, gemästet werden, und zu der allergesuchtesten Waare in Hamburg und England gehören. Ochsen zum Zug sind deshalb im Lande auch gar nicht zu acquiriren, sie sind für diesen Zweck viel zu theuer, und kann es sich also nur darum handeln, von dieser Race selbst Ochsen aufzuziehen. Um mir ein Urtheil zu bilden, wie diese Thiere sich im Zug machen, habe ich zwei Wilster Marscher und zwei Tondernsche (ich komme später auf diese Race) Ochsen für meine Wirthschaft gekauft, habe sie täglich tüchtig zweispännig (ich habe leichten Boden) arbeiten lassen und kann in jeder Weise mit den Leistungen, und wie sich die Thiere gehalten haben, zufrieden sein. Ich kann deshalb diese Holsteiner Racen mit gutem Gewissen als solche empfehlen, von denen vorzügliche Zugochsen zu ziehen sind, deren Werth noch mehr hervortreten wird, wenn sie bei uns mit trockenem Futter im Stall aufgezogen werden. — Die Oldenburger Zugochsen sind so bekannt, daß es Eulen nach Athen tragen hieße, ihre guten Eigenschaften länger zu erörtern, sie haben überall befriedigt und werden viel gezogen.

Ueberall da, wo ich das Quart Milch, ohne alle Unkosten, mit zehn Pfennigen verkaufen kann, wird der Milchverkauf, mit wenigen Ausnahmen, die bequemste und beste Nutzung sein, wo ich aber nicht zehn Pfennige erlange, werde ich die Milch durch Käse und Butter entschieden höher verwerthen.

Ich möchte an dieser Stelle auf die Contracte mit den Milchpächtern, die auf den eigenen Gütern gehalten werden, aufmerksam machen. Da hören wir von Zahlungen pro Quart von $9\,1/2$ bis zu 12 Pfennigen, und müßte ein Unbewanderter glauben, wir verwerthen in dieser Weise unsere Milch recht gut. Wenn wir der Sache aber näher treten, so werden wir finden, daß der Milchpächter Wohnung, Heizung, Futter für ein Pferd, Stallung für Schweine, Kartoffelland und wohl noch Deputat unentgeltlich erhält, ja daß auf einzelnen Wirthschaften auf je zehn Quart noch ein halbes Quart Milch zugegeben wird. Die uns genannten Preise werden so sehr illusorisch und gehen wir genau an die Berechnung der Gegenleistung des Besitzers an den Pächter, so finden wir, daß in den seltensten Fällen mehr als 8 bis $8\,1/2$ Pfennige pro Quart Milch gezahlt werden.

Ueberall dort aber, wo nur dieser geringe Preis für das Quart Milch erreicht wird, wird das Käsen und Buttern sehr viel rentabler. Daß hier eine Association von mehreren kleineren Besitzungen, die zusammen eine Käsefabrication anlegen und einen tüchtigen Käser, der Antheil am Gewinn hat, halten, zu sehr viel höheren Reinerträgen führen würde, unterliegt gar keiner Frage, ein näheres Eingehen hierauf aber würde mich zu weit von meinem heutigen Thema entfernen.

Ich habe in dem Vorhergehenden nur ausführen wollen, wo, meiner Ansicht nach, der directe Milchverkauf am Platze ist, wie hoch ich die Milch bei ihm verwerthen muß, wenn er die rentabelste Weise der Milchverwerthung sein soll. Ueberall dort nun, wo die Milch selbst am vortheilhaftesten verkauft wird, werden die **Holländer-** und **ostfriesischen** Kühe ganz entschieden die sein, die den höchsten Nutzen gewähren; sie geben unstreitig die **meiste** Milch.

Ich mache keinen Unterschied zwischen der Holländer- und ostfriesischen Race; wo eine reine Zucht ist, ist der Unterschied gerade so gering, wie bei den Wilster Marsch-, Breitenburger und Dithmarscher Thieren, und nur auch hier, besonders in West- und Ostfriesland, findet man viel Kreuzung mit englischen Bullen, hauptsächlich Shorthorn und Ayreshire. In Holland selbst wird die Südholländer-Race, besonders die, welche die herrlichen Weiden von Woerden, Gouda, Oudevater, Montfoort, Ysselstein aufziehen, für die milchreichste gehalten. Es sind mittelgroße, schön gebaute, breite Thiere mit feiner Haut und vorzüglichen Milchzeichen. Die Farbe sonst nur weiß und schwarz, nur vereinzelt finden wir roth und weiß, noch seltener graublau mit weiß.

Die Weiden bei Rotterdam sind niedriger gelegen und wird hier sehr viel Vieh fett gemacht. Wir finden in dortiger Gegend viele kleine Brennereien, und während die Thiere jetzt auf den üppigen Fettweiden massenhaftes, gutes Futter finden, wird ihnen die Schlempe zugefahren, von der sie aus mächtigen Trögen saufen können, so viel sie wollen. In den Ställen wird bei vollständiger Abschließung des Lichts und sehr hoher Temperatur gemästet. — Wie gefährlich es ist, aus dieser Gegend zur Zucht zu importiren, geht aus der Ernährung der Thiere hervor. — Die Provinz Geldern hat fast dasselbe Vieh wie Südholland, nur eher noch feiner, und während in Südholland die Farbe hauptsächlich weiß und schwarz ist, ist sie hier meistentheils weiß und roth, dann silbergrau und weiß, und vereinzelt weiß und schwarz. Das vorzüglichste Vieh hier hat die Gegend zwischen Arnheim, Jevenaar und Thiel.

Landschaftlich giebt es wohl keine schönere, flache Gegend wie Lochen, Zütphen, Arnheim — das Ganze ist ein Park, auf dessen grünen Auen das herrlichste Vieh weidet. — Schwereres Vieh hat Gröningen und Friesland, nicht aber mehr so fein, und findet man hier wieder, neben silbergrau und weiß, roth und weiß und hervorragend schwarz und weiß, mit überwiegend schwarz. Die Thiere sind starkknochiger und wenn auch verhältnißmäßig nicht breiter, größer, aber lange nicht so fein, wie die erstgenannten. — Das schwerste und nebenbei auch feine Vieh hat Nordholland, und zeichnet sich hier wieder ganz besonders aus die Gegend von Zaardam, Alkmaar und Hoorn.

Im Handel wird in der Regel Alles über einen Kamm geschoren, die weiße und schwarze Farbe macht hannoversches, holländer-ostfriesisches Vieh, alles gleich und wenn dann die Thiere noch vom Knie an weiß sind, das Hauptmerkmal für Viele, das, wie jeder Sachkenner weiß, rein aus der Luft gegriffen ist, so sind die Thiere dem Herzen Hollands entnommen. Dieses gleichfarbige Fell, der Deckmantel für so viele Betrügereien, läßt manchen Landwirth sein schönes Geld für Thiere verschwenden, die als Zuchtthiere nur von sehr fraglichem Werth sind.

Möchte ein Jeder, der Holländer Vieh bestellt, recht sehr vorsichtig sein, die gleichfarbige Decke ist an vielen Stellen zu finden, massenhaft und recht gut in Hannover, und gerade bei dieser Viehrace ist dem Lieferanten ein großer Spielraum gelassen. Es ist aber durchaus nicht gleichgültig, ob ich das Kreuzungsproduct der Holländer-Race, oder die reine Race beziehe, ob ich sie aus einer Gegend entnehme, wo sorgsame Aufzucht und vorzügliche Ernährung ihre guten Eigenschaften bis zur Vollkommenheit ausbildet, oder aus einer Gegend, wo diese Vorbedingungen zur Ausbildung eines vorzüglichen Thieres in keiner Weise vorhanden sind. Möchte aber auch ein Jeder bei seiner Bestellung auf die Unterschiede des Holländer Viehes in den einzelnen Provinzen Rücksicht nehmen und dem Lieferanten bestimmte Aufträge geben, aus welcher bestimmten Gegend er das Vieh wünscht; daß ihm hierbei eine Bestimmung möglich wird, dazu habe ich mich hier über die einzelnen Provinzen in Kürze ausgelassen.

Eine gewisse Garantie, daß das Vieh wirklich dort gekauft, wo es bestellt ist, giebt erstens der Frachtbrief des Ortes, wo das Vieh aufgegeben worden ist, zweitens können wir leicht ein Attest des Bezirksvorstandes beilegen, das auch insofern zweckmäßig ist, als es attestirt, daß in der Gegend keine ansteckende Krankheit grassirt. Ich bin zur Beibringung dieser Beweisstücke jeder Zeit gern bereit und möchte dringend rathen, sie immer zu verlangen.

Während ich nun den Holländer-Thieren überall dort, wo directer Milchverkauf stattfindet, ganz entschieden den Vorzug vor allen anderen Racen einräume, weil sie der Quartzahl nach die meiste Milch geben, muß ich sie dort, wo gebuttert und gekäst wird, mit eben solcher Entschiedenheit als **nicht am Platze** bezeichnen. Die Milch der Holländer Kühe ist und bleibt eine dünne, wässrige, sie wird in dieser Beziehung keinen comparativen Versuch mit der irgend einer anderen Race aushalten. Alle Versuche in Sachsen zwischen Holländer, Schweizer, Tiroler, Allgäuer und sächsischem Landvieh, in Schlesien mit Holsteiner und Holländer, verschiedene Versuche mit Shorthorn und Holländer, beweisen das und zwar nicht etwa nur, daß der Rahmgehalt der Milch von den Holländer Kühen sehr viel geringer sei, als der aller übrigen Racen, sondern, daß die Mehrproduction der Holländer-Kühe an Milch nicht im Stande ist, den größeren Fettgehalt der Milch anderer Racen aufzuwiegen, daß, wo es auf den Rahmgehalt, auf Butter und Käse ankommt, die Holländer bei Weitem nicht den Gewinn zu geben vermögen, wie andere Racen. Hier steht neben dem Gebirgsvieh oben an das **Holsteiner** Vieh und vorzugsweise für die Verhältnisse, die wir jetzt im Sinne haben — Wirthschaften mit reichem, gutem Stallfutter — die „Wilster Marsch und Breitenburger Race".

Die Milchpächter, die die erpachtete Milch auf den Gütern durch Butter und Käse verwerthen, haben diese Wahrheit sehr bald herausgefunden, und von verschiedenen Seiten ist mir gesagt worden, daß die Milchpächter sich erboten haben, wenn die Holländer-Kühe ganz durch Wilster Marsch-Kühe ersetzt würden, eine höhere Pacht zu zahlen. — Ich selbst habe in dieser Beziehung mehrfach comparative Versuche angestellt und kann nach sorgfältigster Prüfung versichern, daß bei Käse- und Butterbereitung die Wilster Marsch- und Breitenburger Race die entschieden höchsten Gelderträge einbringen. Die ausgezeichnete, weithin bekannte Wirthschaft des Herrn Landraths Dr. jur. **Friedenthal**—Gießmannsdorf bei Neisse, der vorzustehen ich lange Zeit die Ehre hatte und deren Producte der großen Molkerei, 300 Kühe, Emmenthaler Käse und Milchzucker erst jetzt wieder in Breslau die goldene Medaille erworben, hat nach langen Versuchen der Wilster Marsch-Race den entschiedenen Vorzug eingeräumt, und kann ich wohl versichern, daß Herrn Dr. Friedenthal nur Zahlen der genauesten kaufmännischen Rechnung dazu veranlaßten.

Mögen die Herren Besitzer weiter comparative Versuche anstellen und sie hier veröffentlichen, sie werden meine Erfahrungen, daß die Holländer bei directem Milchverkauf, die Wilster Marsch- und Breitenburger Thiere bei Käse und Butter-Bereitung die höchsten Gelderträge geben, bestätigen.

Ich komme nun zur Beantwortung der Frage: welche Race kann Wirthschaften, die geringere Futtermittel, besonders Weidegang haben, empfohlen werden, und werde darüber in nächster Nummer meine Ansicht aussprechen.

Ueber künstliche Fischzucht

finden wir in der Zeitschrift des landw. Centralvereins für den Regierungsbezirk Kassel vom Fischzüchter **Friedrich Cordes** in Uelzen sehr interessante Mittheilungen. Wir finden, daß seit 15 Jahren in Frankreich dieser Zweig außerordentlich cultivirt und daß im südlichen Theile jetzt das Pfund Forellen mit 1 Sgr. bezahlt wird, woselbst früher diese Fischart fast gänzlich durch unzeitiges Fischen verschwunden war, indem weder Satz- noch Schonzeit innegehalten wurde. Durch strenge Gesetze ist der künstlichen Fischzucht großer Vorschub geleistet worden, indem vom 1. September bis 1. März keine Forelle zum Verkauf ausgeboten werden darf und jedem Fischer, welcher sich zum dritten Male ein Zuwiderhandeln der Gesetze schuldig macht, sein Gewerbe entzogen wird. Auch in Deutschland sind bereits mit gutem Erfolge Versuche der künstlichen Fischzucht mit Forellen und Lachsen gemacht. Auf dem Wolfsbrunnen bei Heidelberg wird vorzugsweise die Fütterung der Forellen mit kleinen Weißfischen betrieben, wodurch sie in einem Jahre von $1/2$ Pfd. bis auf 3, sogar 4 Pfd. Gewicht gebracht werden.

Der früher für die Stadt Hameln sehr bedeutende Lachsfang war in den letzten Jahren so gesunken, daß die Pacht desselben, die früher schon 1500 Thlr. jährlich eingebracht hatte, auf 400 Thlr. reducirt worden war. Durch die künstliche Lachsbrüteanstalt aber wurde der Lachsreichthum so gefördert, daß 1856 der Lachsfang daselbst zu 4000 Thlr. jährlich verpachtet wurde unter der Bedingung, daß von der Lachsbrüteanstalt jährlich 80,000 bis 100,000 junge Lachse in die Weser gesetzt werden müssen, wofür jedoch von den Pächtern besondere Vergütung geleistet wird.

Solche Verbesserungen der wilden Fischerei in öffentlichen Gewässern müssen dazu dienen, die Aufmerksamkeit Derer zu erregen, welche im Besitze von Gewässern sind.

Auch die Teichfischerei für Karpfen hat durch die künstliche Fischzucht einen bedeutenden Umschwung erfahren. Durch dieselbe kann jetzt in demselben Zeitraume, der zum Fettwerden der Karpfen erforderlich ist, mehr als das Doppelte an Gewicht als früher erzielt werden. Auch ist man nicht mehr an eine bestimmte Zahl des Besatzes auf einer bestimmten Fläche gebunden. Die Karpfenfischerei verdient weit mehr Beachtung, als ihr jetzt von jedem Teichbesitzer gewährt wird; jedoch dürfte wohl nach und nach in unserem Schlesien dieser Zweig ländlicher Einnahmen mehr cultivirt werden und eingegangene Teiche, welche durch ihre Lage nur wenig zu verwerthendes Gras liefern, wiederum ihrem früheren Zwecke zurückgegeben werden, da der Preis und die Nachfrage nach Fischen sich von Jahr zu Jahr steigert. — Wie Ref. erfahren, so geschieht dies bereits und zwar sehr rationell, indem durch künstliche Fütterung mit gekochten Kartoffeln und den Abgängen aus der Schäferei den Karpfen ein Nahrungsmittel dargeboten wird, wodurch dieselben sehr schnell zum Gebrauche verwendet werden können. Hinsichts der Futterung mit Cadavern so wird das Fleisch davon auf ein Brett befestigt, welches mit großen Löchern versehen ist und so viel Tragkraft besitzt, daß der Cadaver außerhalb des Wassers sich befindet. Sehr bald werden die verschiedenen Fliegenarten angelockt, ihre Eier darauf zu legen, die nun entstehenden Maden fallen bei einiger Wellenbewegung durch die Löcher ins Wasser und werden dort von den Karpfen verzehrt. Selbstverständlich wird, etwas entfernt vom Ufer, das Brett befestigt, damit nicht am Rande des Teiches von Hunden das Fleisch verzehrt wird. Mit wie wenig Kosten ein solch eingegangener Teich wieder hergestellt werden kann, ist begreiflich, da der Damm in der Regel noch vorhanden ist und es nur der Legung einer Abflußrinne bedarf.

Allgemeines.

Die Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen.*)

Die schon in den Jahren 1848 und 1850 von den beiden Delegirten-Congressen abgegebene, von der Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe wiederholte und von dem preußischen Landes-Oeconomie-Collegium unterstützte Erklärung, daß es nothwendig sei, eine aus der Wahl der Interessenten hervorgegangene, gesetzlich begründete organische Vertretung der Landwirthschaft ins Leben zu rufen, bildet auch das Schlußresultat der Berathungen, welche in dem zweiten Congresse norddeutscher Landwirthe über das Vereinswesen stattgefunden haben. Gegenüber diesen, von den competentesten Versammlungen seit Jahrzehnten wiederholten Erklärungen wird für Norddeutschland das dringende Bedürfniß einer gesetzlichen Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen nicht in Zweifel gezogen werden können.

Nicht eine gleiche Einmüthigkeit herrscht unter den Interessenten über die der Organisation zu gebende Grundlage. Während die früheren, aus Abgeordneten der landwirthschaftlichen Vereine gebildeten Congresse die Gründung ausschließlich auf die Vereine forderten, wurde in dem diesjährigen freien Congreß von vielen Seiten die Organisation neben den Vereinen befürwortet. Derselbe Gegensatz macht sich in der durch die Verhandlungen des Congresses wieder wachgerufenen Discussion geltend — und es ist nicht zu verkennen, daß beide Ansichten ihre Berechtigung haben. Selbst diejenigen, welche das Vereinswesen in seiner jetzigen Verfassung zur Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen für ausreichend erachten, erkennen an, daß eine formell correcte Interessenvertretung nur durch einen die sämmtlichen Landwirthe umfassenden Wahlact geschaffen werden kann (so in neuester Zeit von Wolfanger „der agrarische Congreß in Wien“ S. 16). Andererseits kann ein Zweifel darüber nicht entstehen, daß die Interessen des mit den bestehenden Verhältnissen so eng verwachsenen Grundbesitzes ein vorsichtiges Anschließen an das Bestehende nothwendig erscheinen lassen, und daß namentlich alles vermieden werden muß, was auf die Fortentwickelung des Vereinswesens störend einwirken könnte. — Aber gerade der Umstand, daß beide Ansichten auf an sich richtigen Grundsätzen beruhen, rechtfertigt den Schluß, daß der Widerspruch nur scheinbar ist, und vielmehr erst durch die Aussöhnung der anscheinend widerstreitenden Principien eine dem Zwecke vollkommen entsprechende Organisation ermöglicht wird. Die den einzelnen Landestheilen in möglichst weitem Umfange zu belassende Selbstbestimmung bietet zur Aussöhnung die mannigfaltigste Gelegenheit. So kann beispielsweise dasselbe Gesetz, welches allen Landwirthen die Wahlberechtigung beilegt, für diejenigen Landestheile, welche kraft ihrer Selbstbestimmung sich dafür entscheiden, die landwirthschaftlichen Vereine als Wahlkörper mit der Maßgabe annehmen, daß zu den Generalversammlungen, in welchen der Wahlact stattfindet, außer den Vereinsmitgliedern auch alle wahlberechtigten Landwirthe Zutritt und Stimmrecht haben. Alsdann würden principielle Bedenken gegen die Correctheit der Wahl nicht möglich, den Vereinen aber ein überwiegender Einfluß auf das Resultat der Wahl gesichert sein, zumal die Mehrzahl der einsichtigen und geachteten Landwirthe Vereinsmitglieder zu sein pflegt.

Eine derartige Aussöhnung der scheinbar entgegengesetzten Principien anzustreben, liegt aber im Interesse aller Theile: Der Handel und die städtische Industrie werden seit Jahrzehnten sowohl durch freie Vereine als durch gesetzlich anerkannte Organe zur Interessen-Vertretung gefördert; die stets wachsende Zahl der letzteren beweist deren Wichtigkeit. Der Landwirthschaft dagegen stehen nur die Vereine zur Seite; diese können aber eine ausreichende Vertretung der Interessen nicht gewähren, weil bei dem Mangel der gesetzlichen Anerkennung, bei dem Mangel aller staatsrechtlichen Befugnisse und Pflichten das Gehör, welches die Behörden ihnen gewähren, und die Willfährigkeit, mit welcher sie den Behörden entgegenkommen, von dem beiderseitigen guten Willen, also von Zufälligkeiten abhängt. — Soll die Landwirthschaft nicht noch länger — und zwar in einer Zeit, in welcher auf allen Gebieten die eingreifendsten Reformen bevorstehen — dem geschützten Handel ohne Schutz gegenüberstehen, so müssen auch ihre Organe mit bestimmten Pflichten und Rechten gewährt und auf diese Weise auch ihre Mitwirkung bei der Gesetzgebung und Verwaltung gesetzlich geregelt werden. Was gefordert wird, ist nichts weiter, als die staatsrechtliche Gleichstellung der Landwirthschaft mit dem Handel und als die gleiche Berücksichtigung der Interessen des Grundbesitzes und der Interessen des beweglichen Capitals. Die Thatsache, daß die Gewährung dieser Gleichheit vor dem Gesetze trotz des von den bedeutendsten landwirthschaftlichen Versammlungen seit Jahrzehnten wiederholten Verlangens bisher versagt worden ist, beweist den Umfang der zu überwindenden Schwierigkeiten und muß für die Interessenten eine dringende Mahnung sein, mit voller Einmüthigkeit die Erreichung des Hauptzieles zu erstreben und nicht in Differenzen über die erst in zweiter Linie wichtigen Fragen ihre Kraft zu zersplittern.

Mit Genugthuung ist es anzuerkennen, daß die Verhandlungen des zweiten Congresses norddeutscher Landwirthe vielen Vereinen Veranlassung gewesen sind, die Frage der Interessen-Vertretung auf's Neue eingehend zu berathen. Möchten die Erörterungen dazu beitragen, die vorhandenen Gegensätze auszugleichen und in den weitesten Kreisen das Bewußtsein zu erwecken, daß nur vom gemeinschaftlichen Handeln die Erreichung des gemeinschaftlichen Zieles erhofft werden darf. Auch der Congreß ist von diesem Bewußtsein geleitet worden, indem er durch seine Resolution zunächst nur das dringende Bedürfniß einer gesetzlich anerkannten Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen festgestellt, die Vorprüfung der in zweiter Reihe wichtigen Organisationsfragen aber seinem Ausschuß übertragen hat.

Wegen des Umfanges der erforderlichen Vorberathungen hat der Ausschuß die definitive Feststellung des dem nächsten Congreß zu unterbreitenden Organisationsplanes seiner Novembersitzung vorbehalten müssen. Der von ihm mit der Ausarbeitung des Entwurfes beauftragten Commission sind, was dankbar anerkannt werden muß, von dem preußischen Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten die dort vorhandenen Vorarbeiten bereitwilligst mitgetheilt. Nach vollständiger Beendigung der begonnenen Arbeiten werden dieselben mit den Beschlüssen des Ausschusses noch vor dem Schlusse dieses Jahres der öffentlichen Discussion übergeben werden.

*) Dieser Artikel ist uns vom Ausschuß des Congresses Norddeutscher Landwirthe zur Aufnahme übersandt und diesem Wunsche gern von uns genügt worden.

Zum landwirthschaftlichen Beamtenhilfsverein.

Der Jahresbericht des Vereins liegt uns vor und sehen wir am Schlusse desselben das günstige Resultat des Vermögensstandes mit 83,825 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf. verzeichnet. In der That ein überraschendes Resultat eines Vereins unbemittelter Leute in einem Zeitraume von 8 Jahren, und wenn ich mit Freuden dieses Resultat begrüße und Ihnen allen, verehrte Mitglieder und Gönner, meinen Aufruf vom Jahre 1861 in Erinnerung bringe, in welchem ich mit dem Zurufe schloß: „Vereinigt Euch, nur Einigkeit macht stark“, dann glaube ich mich auch heute berechtigt, nachdem die Erfahrung gezeigt hat, daß vereinte Kraft und guter Wille große Resultate erzielen können, Sie alle aufzufordern, mit aller Energie danach zu streben, daß der Verein die längst gewünschten, aber bis jetzt unerreichbar scheinenden Corporationsrechte endlich erlange; das Directorium hat sich alle Mühe gegeben, die Corporationsrechte zu erlangen, allein die Verleihung derselben soll daran scheitern, daß die Verwaltungsbehörden das Vermögen des Vereins für zu klein halten, um die Corporationsrechte verleihen zu können. Wenn wir jedoch in Erwägung ziehen, daß der landwirthschaftliche Beamtenhilfsverein ohne diese Rechte eben kein Hilfsverein ist und sein kann, wie wir Alle demselben nur wünschen, wie er nur in unseren Erwartungen zu werden schien, wenn wir leider sehen, daß die Theilnahme der Vereinsmitglieder immer mehr und mehr schwindet, denn die Kreisversammlungen sind so gut wie gar nicht besucht, wenn die Mitgliederzahl von Jahr zu Jahr immer mehr abnimmt, dann müssen wir uns nach den Gründen dieser Erscheinung fragen, und jeder Einzelne wird uns sagen, der Verein ist ganz gut, aber ich weiß ja nicht, was meine Wittwe einst für Pension erhält, wenn ich sterbe, ebenso wenig, welche Pension ich zu verlangen habe, wenn ich dienstunfähig werde, ich habe keine festen, sicheren, verbrieften Rechte für meine mühsam zusammengesparten vieljährigen Beiträge, und auf alle diese Einwendungen kann man, wenn man auch noch so gut unterrichtet, immer nur antworten, wartet nur die Zeit ab, in 5—10 Jahren werden wir vielleicht die Corporationsrechte erlangen, und wenn ihr dann nicht etwa schon gestorben seid, dann werdet ihr Antwort auf eure Fragen bekommen und werdet wissen, welche Pensionen ihr und eure Frauen zu bekommen habt.

Mit solchem Troste tröstet sich aber die heutige materielle Zeit nicht, sie will alles fest und unumstößlich garantirt haben, deshalb schlage ich auch im Interesse des Vereins vor, das Directorium um die Höhe des Vermögens zu fragen, welches nachzuweisen wäre, um die Corporationsrechte zu erlangen, und wenn uns diese Summe gesagt ist, dann dividiren wir mit der Zahl der Mitglieder hinein und zahlen die erforderliche Summe nach und haben sonach auf einmal das langersehnte Ziel erreicht. Mir scheint, die Summe, welche jeder Einzelne zu zahlen hätte, wäre nicht zu groß, vielleicht 50—60 Thlr., und es dürfte dies der Betrag eines 4—5jährigen, praenumerando gezahlten Beitrages sein; wie schwer auch immer eine solche Summe aufzubringen sein dürfte, die Schwierigkeiten stehen in keinem Verhältnisse zu der Sicherheit und den Vortheilen, welche wir uns schaffen; der invalide, kranke Beamte, die arme Wittwe mit den hungrigen Kindern, sie haben ein Certificat in der Hand, nach welchem sie eine bestimmte Unterstützung rechtlich zu verlangen haben, nicht, wie es heute heißt, erhalten können. Schaffen wir uns klare Verhältnisse, in Geldsachen muß Klarheit sein; nur die Corporationsrechte sind das Mittel, den Verein zu stärken, ihn zu dem zu machen, was er sein soll, ein Hilfsverein für all und jeden Landwirthschaftsbeamten, mit fester, sicherer Basis, nicht abhängig vom Zufall und subjectiver Anschauung. Oder wenn die Aufbringung der fehlenden Summe durch die Vereinsmitglieder nicht möglich, dann mögen andere Mittel und Wege vorgeschlagen werden, aber handeln wir vereint, ehe es zu spät ist, ehe der Verein hinsiecht an einer Krankheit, die zu spät erkannt ist; deshalb rufe ich Ihnen Allen auch heut wiederum zu: „Vereinigt Euch, nur Einigkeit macht stark!“

Ruppersdorf, im Juni 1869. Suckow.

Landwirthschaftliches Plauderstübchen.

Wochenrevue von J. St.

Die Anhänger der alten Medardusregel scheinen diesmal Recht zu behalten, fast kein Tag vergeht ohne Regen. Wenn nur die Witterung den Saaten und Früchten zuträglich ist, wir in der Stadt wollen ja gern etwas weniger im Freien sitzen und unsern Regenschirm etwas mehr strapaziren, wenn die Ernte die mannigfach geprüften Landwirthe für flauen Wollmarkt und andere Misère entschädigt. Zudem ist es am besten, in Witterungsangelegenheiten keine Zukunftspolitik zu treiben, wir können es einmal doch nicht anders machen und „aller Segen kommt von oben“. In einem ungarischen Dorfe (Tataros im Biharer Comitat) waren die Bauern freilich anderer Ansicht, sie waren wegen der seit Wochen anhaltenden Dürre schon ganz verzweifelt und hatten ihre Hoffnungen auf die heurige Ernte bereits aufgegeben. Aber die „Weisen“ des Dorfes wußten Rath. Um den himmlischen Segen zu erlangen, beschlossen sie, die Glocken aus dem Kirchthurme zu nehmen und im nahen Bache zu baden.

Aber wo es möglich ist, daß wir etwas für uns thun können, sollten wir es nicht verabsäumen, denn es bleibt ein gutes Wort: „Hilf dir selbst, so wird dir Gott helfen!“ — Bei der Wanderversammlung in Breslau beabsichtigte man, die Bildung einer ökonomischen Fraktion in Parlamenten anzuregen. Es wäre natürlich verkehrt und von unsern intelligenten Landwirthen, welche zugleich Abgeordnete sind, nicht zu erwarten, daß sie indifferente Fragen der Politik über einen gemeinsamen Kamm scheeren würden, aber sowohl in den technischen Fragen der Landwirthschaft und deren Gewerben, sowie in den indirecten Gebieten, wäre eine Vereinigung der Oeconomen im Abgeordnetenhause gewiß ebenso nützlich, als deshalb wünschenswerth. Was ist überhaupt indifferent für die Landwirthschaft? Berührt sie z. B. die Eisenfrage, in welcher leider die Schutzzöllner noch immer Oberwasser haben, nicht ganz empfindlich? Man rechne sich nur einmal aus, was große Wirthschaften mit Maschinenindustrie bei Aufhebung der Eisenzölle ersparen würden! Und trifft die Zucker-, Petroleum-, ja die Biersteuer, der Reiszoll rc. etwa den ländlichen Arbeiter weniger? Gerade ein Conservativer, Herr v. Blanckenburg, hob hervor, wie sehr man z. B. durch den Eisenzoll den breiten Rücken der Landwirthschaft belastet habe, der aber jetzt wund gerieben sei und sich bemühen werde, nicht nur neue Lasten nicht zu acceptiren, sondern auch die alten zu erleichtern. Die großen Industriellen erheben ein großes Geschrei, wenn ihnen eine Staatsabgabe zugemuthet wird, aber in der Eisenfrage sollten sie doch endlich von den Landwirthen befriedigt sein, welche Millionen über Millionen an die geschützte Eisenindustrie gezahlt haben, 25—37 pCt. mehr, als wenn sie englisches Eisen hätten beziehen können. Was würden die Herren von der Eisenindustrie, die so entsetzlich nach Schutz riefen, als Schottland mit seinem billigen Eisen auf den Markt trat, was würden sie sagen, wenn die Vertreter der Agricultur jetzt nach Schutz riefen gegen die heillosen australischen und Capwollen, nach Schutz für nur so lange Zeit, bis Nordamerika seinen Prohibitivzoll gegen deutsche Tuche aufgegeben!

In unserer Zeitung haben wir mehrfach auf die Ursachen der schlechten Wollpreise hingewiesen; interessant ist, was die Stettiner Zeitung diesen Gründen noch hinzufügt. Nach ihr trugen die südstaatlichen Pflanzer Amerika's vor dem Kriege eine größere Zahl Röcke auch aus preußischem Tuche; nach dem Kriege sind sie großentheils verarmt; statt 12 feiner Tuchröcke, die ihnen sonst im Spinde hingen, tragen sie jetzt wie die Polen abgetragene alte deutsche Röcke, und die hohen Schutzzölle auf Tuch tragen wesentlich dazu bei, daß jetzt statt der Stücke Tuch weit mehr alte Kleider von der Firma „Scholem nomine Brühl“ nach Newyork exportirt werden. Dieser Export von verschämten Lumpen hört voraussichtlich in der nächsten Zeit noch nicht auf und beschränkt wesentlich das Absatzgebiet unserer verarbeiteten Wollen. Freilich fanden die Verkäufer sich leicht in die Lage des Marktes, waren sie ja seit Wochen auf die Preise vorbereitet — doch regte der Markt recht ernstlich die Frage an, welches das eigentliche Zukunftsschaf sei. Bei der Ventilation dieser wichtigen Frage war man darüber einig, daß das goldene Vließ von Spanien auf der Grenze seiner höchsten Leistung angekommen sei und man versuchen müsse, im Fleischschaf einen Ersatz zu suchen. Aber der Uebergang von einer Heerde erfordert Jahre und viele Capitalien, weshalb alle Versuche, dies Zukunftsschaf zu finden, denjenigen zu gute kommen, die erst langsam von der einen Zucht zur andern übergehen wollen. Noch liegen sich Southdowns mit den Cotswolds in den Haaren, — die Böcke beider Species fressen nicht miteinander aus derselben Krippe, so stark bekämpfen sich die Thiere untereinander — wie sollte daher das Schlachthausgeschrei „Hie Southdown, hie Cotswold“ nicht den Züchter ermuntern, noch eine Flasche Sect sich in unseren Hotels kalt stellen zu lassen, um bei der Probe eines Hammelrückens auch vom Standpunkt des aufgegebenen Merinos zu einem unbefangenen Urtheile zu gelangen. — Was man sonst vom Wollmarkt Deutschlands liest, ist nicht tröstlich, es ist eben überall schlecht gegangen; aus Pommern meldet man noch, daß die seit Jahren stetig fallenden Wollpreise jetzt mehrere Gutsbesitzer, denen die wirthschaftlichen Verhältnisse und die Lage der Güter dies möglich machen, zu dem Entschluß gebracht haben, die Zucht von Wollschafen ganz aufzugeben, zum Theil um statt derselben Rindviehzucht und Milchwirthschaft, zum Theil um die Zucht von Fleischschafen zu betreiben.

Die Bestätigung einer alten Erfahrung liegt auch in nachfolgender Mittheilung: Auf vielen größeren Gütern besteht noch die Einrichtung, daß der Schafmeister eine Tantième bezieht, welche nach dem Schurgewicht bezahlt wird. In Folge dessen kommt es häufig vor, daß, wenn nach der Wäsche die Schafe in den Stall zurückgetrieben sind, alle Luken sorgfältig geschlossen werden, angeblich, damit den Schafen die Zugluft nicht schade, in der That aber zu dem Zwecke, daß von den Ausdünstungen nicht zu viel verloren gehe, sondern das Gewicht der Wolle durch dieselben vermehrt werde. Dieses Dampfbad scheint aber den Schafen noch gefährlicher zu sein, als Zugluft, denn auch in diesem Jahre ist es wieder mehrfach vorgekommen, daß die Thiere in Folge dessen gestorben sind und der wirkliche Schade größer wurde, als der gehoffte Vortheil.

Um den traurigen Wollbericht traurig zu schließen, erwähnen wir noch, daß in Dülmen bei der Wäsche der Wolle ein Gutsbesitzer und zwei Arbeiter ertrunken sind. Die Ursache dieses entsetzlichen Unglückes ist noch nicht aufgeklärt.

Wenn die gegenwärtigen Zeitverhältnisse in vielen altländischen Provinzen die Auswanderungslust befördert haben, so bedauern wir die Kräfte, die unserem Staat verloren gehen, nicht allein des Staates halber, denn es geht auch mancher Taugenichts mit fort, sondern häufig der moralisch besseren Arbeiter wegen. Man kann sich oft des Bedauerns beim Anblick dieser Leute nicht erwehren, die so voller Hoffnung, so sicherer Erwartung einer neuen Heimath zuströmen, um oft von bitterer Enttäuschung empfangen zu werden. Es dringen nur die Nachrichten zu ihnen von Denjenigen in Amerika, die das Glück auf der Oberfläche erhalten; von denen aber, die untergegangen oder im Elende bei schwerster Arbeit ihr Dasein fristen, gelangt keine Kunde zu ihnen. Leider sind es meistens die offenen oder heimlichen Agenten, die in die Gegend kommen und Viele durch falsche Vorspiegelungen zu bestimmen wissen, Haus und Hof zu veräußern, um jenseits des Oceans ein Glück zu suchen, das sie bei gleichem Fleiße mehr oder weniger auch in der alten Heimath fänden. Man kann daher nicht genug vor diesen falschen Propheten warnen, die harmlosen Leuten ein gelobtes Land anpreisen, um nur den eigenen Vortheil dabei zu finden. Viel verderblicher waren in ihrer Wirkung noch die Anwerbungen, die vor mehreren Jahren hier für Rußland geschahen. Massenhaft zogen die Menschen damals nach Rußland. Die Wenigsten haben den heimathlichen Boden wiedergesehen; die Meisten sind dort verdorben und gestorben und die Zurückgekehrten kamen im elendsten Zustande an. Erst solche Erfahrungen waren damals im Stande, diesen Auswanderungsstrom nach dem Osten zu hemmen.

Dagegen ist es erfreulich, daß nach mehrfachen Nachrichten wenigstens im landwirthschaftlichen Ministerium, so weit die Bewilligungen Culturarbeiten betreffen, nicht gespart und also möglichst zur Hebung der Landwirthschaft beigetragen werden soll. Auch die jetzt beschlossene Gründung einer Professur für Landwirthschaft in Breslau wird hoffentlich segensreich sein, wenn auch der Academie Proskau bedenkliche Concurrenz erwächst.

Ich schließe mit einigen Notizen aus England, auf das ja in so mancher Weise sich die Augen der Landwirthe richten. Wie die Königin von England über Wildschaden denkt, ist aus einer bezeichnenden Mittheilung in schottischen Blättern zu ersehen. Es war ruchbar geworden, daß ein Pächter, dessen Gut an die königlichen Besitzungen bei Deeside stieß, durch Rothwild, das aus den königlichen Waldungen auf seine Grundstücke trat, so viel Schaden erlitten hatte, daß er schließlich sich seiner Haut wehrte und einige Stücke erlegte. Sobald die Sache der Königin zu Ohren kam, äußerte dieselbe ihr Befremden und Bedauern, daß man dergleichen Beschädigungen der Saaten nicht verhüte, und gab auch sofort Befehl, die nöthigen Einhegungen vorzunehmen, um den Pächter für die Folge zu schützen. Möchten so humane Ansichten allgemein Platz greifen! Aber auch Liebenswürdigkeit herrscht über dem Canal in hohen Kreisen; der Prinz von Wales hat der Kaiserin Eugenie, in Anerkennung der ihm und seiner Gemahlin neulich in Paris erwiesenen Aufmerksamkeiten, einen prachtvollen Blumenkorb gesendet, welcher alle bekannten Rosenarten, von der schwarzen Hollands bis zur weißen Rose Yorks enthielt, — „ein Geschenk, würdig der schönsten Tage des Ritterthums, dessen sich selbst sein Vorfahr, der muntere, galante und schöne Eduard von York nicht geschämt haben würde“ — sagt der enthusiastische Pariser Correspondent des „Star“. Möchten unsere jungen Freundinnen auf dem Lande in der schönen Zeit des Rosenflors gleich rosiger Angebinde in rosenfarbener Laune sich erfreuen!

Landwirthschaftliches Allerlei.

[Schwedische Arbeiter.] In Mecklenburg vergrößert sich die Zahl der aus Schweden herüberkommenden Knechte und Dienstmädchen. Obwohl die schwedischen Knechte nicht 4 Pferde sofort regieren können, so lernen sie dies bald und auch die Hindernisse des sprachlichen Verständnisses werden in kurzer Zeit überwunden. Viele Gegenden Schwedens litten im Winter an Nothzuständen und diejenigen, welchen die Mittel zur Auswanderung nach Amerika fehlen, ziehen es daher vor, sich in Schleswig-Holstein oder Mecklenburg zu vermiethen. △

[Gegen den Mohnbau] hat die chinesische Regierung ein geschärftes Verbot erlassen, das volkswirthschaftlich interessant ist. Die amtliche Zeitung von Peking schreibt:

„Eine Denkschrift ist von dem Censor Yu Pehtschuan vorgelegt worden, welche zu Gunsten der Erzeugung von Nahrungsstoffen für das Volk uns bittet, ein strenges Verbot gegen den Mohnbau zu erlassen. Der nachtheilige Brauch, die Mohnpflanze zu cultiviren, welcher die Erzeugung der Nahrungsmittel für das Volk beeinträchtigt, hat in der Provinz Kansuh begonnen und sich nach Schensi und Schansi verbreitet, zuletzt auch in die Provinzen Kiangsu, Honang, Schantung und andere. Ohne die übeln Folgen ihrer Habgier in Anschlag zu bringen, denken die niederen Klassen der Bevölkerung nur an den gegenwärtigen Augenblick; und unfehlbar ergiebt sich daraus, daß reiche Getreideländer zum Anbau eines werthlosen Erzeugnisses verwandt werden. Das Wohl des Volkes wird dadurch ernstlich geschädigt" u. s. w. Zum Schluß folgen die Strafandrohungen.

[Fleisch-Consum.] Im ersten Quartale dieses Jahres wurden in Berlin eingeführt: 15,427 Ochsen, 8151 Kühe, 24,900 Kälber, 73,357 Schafe und 90,205 Schweine; im ersten Quartale v. J. 10,856 Ochsen, 6712 Kühe, 25,479 Kälber, 42,320 Schafe und 92,624 Schweine. Es gingen im ersten Quartal d. J. aus: 6934 Ochsen, 2035 Kühe, 720 Kälber, 42,230 Schafe und 37,253 Schweine; im gleichen Quartale v. J. 2838 Ochsen, 1144 Kühe, 543 Kälber, 9948 Schafe und 35,015 Schweine. Die Zufuhren kamen vorzugsweise mit der Ostbahn, der Berlin-Stettiner und der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn. Die Haupttransporte des ausgehenden Viehes wurden vorzugsweise auf der Berlin-Potsdam-Magdeburger und der Berlin-Hamburger Eisenbahn befördert.

[Abessynische Brunnen.] Mit den Norton'schen Brunnenröhren wurden vor einigen Tagen in Insterburg Versuche gemacht, die aber kein günstiges Resultat ergaben. Die dortige Bodenbeschaffenheit scheint nicht geeignet zu sein, die Röhren in Anwendung zu bringen. Bei dem Versuch auf der Gasanstalt ging das Rohr sehr leicht in den Boden, der Triebsand aber verhinderte das Aufsteigen des Wassers. Dagegen sind in Breslau mit solchen Brunnen bekanntlich rasch Resultate erlangt worden, sowohl auf dem Exerzier- wie Kürassierreitplatz. △

Provinzial-Berichte.

Von Stober und Weide, Ende Juni. Die zwar etwas kühle, nicht mit Unrecht den Gewittern und Hagelschäden benachbarter Bereiche beigemessene, aber doch dem Wachsthum der Feldfrüchte sehr günstige Witterung hat selbst den vorher wenig verheißenden Winter- und Sommerfrüchten außerordentlich nachgeholfen. Ebenso stehen Flachs und Kartoffeln brillant und die ziemlich eingebrachte Heuernte ist auch im Allgemeinen gut ausgefallen. auch der Klee hat sich noch nach Möglichkeit zusammengerafft, besser aber doch im Gemenge mit Gräsern, als allein. — Die Kleemüdigkeit des Bodens ist doch nicht zu verkennen, wo er im großen Umfange angebaut wird, obschon er doch größtentheils in den Boden zurückkommt; aber ebenso ist auch entschieden nachzuweisen, daß diejenigen Aecker, welche nicht mit Klee, wenigstens nicht mit rothem, stark oder gar nicht bebaut werden, sich in der Ertragsfähigkeit neben ausgedehntem Kleebau heben. Ein Ackerstück, das noch in den fünfziger Jahren nie unter 30 Ctr. Kleeheu pro Morgen gewährte, kommt seit den letzten 10 Jahren nie mehr über 18 Ctr.; sonst aber haben sich die Erträge der Feldmark gegen frühere Zeiten sichtbar gehoben, die frühere Steigerung derselben ist jedoch seit den schlechteren Klee-Ernten allerdings nicht mehr wahrzunehmen.

Von Erbsenmüdigkeit der Aecker ist dieses Jahr auch gerade nicht viel zu behaupten, aber es ist auch in Betracht zu ziehen, wie lange diese Frucht nicht mehr gerathen, wie wenig sie seit Jahren dem Lande entzogen, an Kali, Phosphorsäure u. s. w., das Alles sie in ihrer Art so bedeutend beansprucht. Wie der Klee im Gemenge mit Gräsern, so gewährt die Erbse in Gemeinschaft mit Sommerkorn stets die besten Ernten.

Eins der größten Flachsgüter, dessen neuem Besitzer ungeachtet seiner guten Flachsernten und hohen Preise die Productionskosten des Flachses zu hoch erscheinen, zumal er auch alljährlich große Massen von Stroh und Heu kaufen muß, hat für die Zukunft allem Flachsbau entsagt. Wenn man erwägt, daß auf dem Gute die Ackerfläche um ein Dritttheil durch Ausrodung von Wald vermehrt worden, ohne für die Düngerproduction irgend einen Progreß zu gewinnen, kann man dem Herrn nicht Unrecht geben; aber der Morgen Flachsbau, rationell betrieben, mit 40 bis 70 Thlr. Reinertrag, hilft doch auch bedeutend zur Bodenrente.

Die Getreidepreise steigen ungeachtet der guten Ernteaussichten in ganz unbegreiflicher Weise, da doch immer noch einiger Vorrath, der jetzt a tout prix losgeschlagen werden mußte. Ein Gutsbesitzer verkaufte am letzten Marcktage an einen Bäcker in seiner Behausung einen ansehnlichen Posten Roggen zu 4 Thlr. 6 Sgr. pro Sack, drei Stunden darauf wurde der Sack auf dem Markte mit 4 Thlr. 18 Sgr. bezahlt. Da war nach der alten Regel „der erste Käufer" einmal, wie es manchmal auch auf dem Wollmarkt vorkommt, nicht „der beste". n.

Auswärtige Berichte.

Aus dem Großherzogthum Posen, 25. Juni. Wenn ich mir erlaubte, der geehrten Redaction vor einiger Zeit einen landwirthschaftlichen Bericht aus dem südlichsten Theile Posens zuzusenden, so bin ich jetzt in den Stand gesetzt, aus der Mitte dieser Provinz für Ihr geschätztes Blatt Einiges zu referiren. Wenn nun auch hier wie überall der Stand der Saaten ein verschiedener ist, je nach dem Culturzustande der Güter, so stellt sich doch im Allgemeinen heraus, daß die Hauptfrucht, der Roggen, eine mehr als mittelmäßige Ernte gewähren dürfte und wenn derselbe auch kürzer im Stroh und sein Stand nicht die Dichtheit zeigt, wie dies so oft in andern Jahren der Fall zu sein pflegt, so werden diesen Uebelstand die langen, körnerreichen Aehren wohl wiederum ausgleichen. Das kalte Wetter hat die Ausbildung der Körner nicht übereilt und somit läßt sich erwarten, daß, wenn das bisher stattgehabte Regenwetter nun nachläßt und normale Wärme eintritt, wir ein schweres, gehaltreiches Korn erzielen dürften; die Aussicht hierzu liegt für den Augenblick allerdings noch nicht vor, denn immerwährende, abwechselnde Regen bei nur + 9° R. halten die Vegetation bedeutend zurück und der ganze Vorschritt derselben, welchen wir vor einigen Wochen noch hatten, ist dadurch wieder aufgehoben worden, so daß wohl mit Ausnahme sehr sandiger Lagen, die Roggenernte kaum vor dem 15. Juli beginnen dürfte. Der trockene April und theilweise der Mai bewirkten, daß die gewöhnlichen Unkräuter in den Roggenfeldern sehr zurückgehalten wurden, und dieser Umstand ist von großem Einflusse für die Reinheit des Roggens, denn durch das nun Bereits so lange anhaltende Regenwetter würden Schmelen, Kornblumen 2c. gar sehr den Roggen verdrängen, wodurch wohl eine Menge Gebunde geerntet werden würden, aber der Körneransatz unter solchen Umständen sehr beeinträchtigt worden wäre und das alte Sprichwort sich sicher bewahrheiten würde, daß bei viel Regen um Johanni der Roggen in den Körnern zurückgeht. — Wenn nun in hiesiger Provinz der Roggen als Hauptfrucht zu betrachten ist, so hat in neuerer Zeit, in welcher hier ein bedeutender Culturfortschritt stattgefunden hat, der Weizenbau eine nicht zu unterschätzende Ausdehnung erlangt. In diesem Jahre zeigt im Allgemeinen diese Frucht nicht den guten Stand, wie voriges Jahr, so daß man kaum fehlgreifen dürfte, die zu erwartende Ernte als unter mittelmäßig anzusprechen, da sich in Folge des grellen Temperaturwechsels hin und wieder der Rost zeigt. Sollte dieses Uebel größere Dimensionen erreichen, dann würde der Ertrag dieser Frucht noch gar sehr geschmälert werden; auch findet man bei derselben eine sehr ungleiche Entwickelung der einzelnen Pflanzen, so daß viele schon vollkommen ausgeschoßt, ein anderer Theil aber noch keine Aehren zeigt. Worin die Ursachen dieser Erscheinung liegen, ist wohl mit Bestimmtheit nicht zu ermitteln; theils mag wohl ein ungleiches Aufgehn bei der Trockenheit im vorigen Herbste die Ursache davon sein, theils der auf diese jungen Pflanzen so nachtheilige offene Frost Ausgangs des verflossenen Winters; dem sei nun wie ihm wolle, der einstige Ertrag, so wie die Qualität des Products wird dadurch jedenfalls erheblich benachtheiligt werden. Das Sommergetreide hat auch hier im Frühjahre vom Froste etwas gelitten, aber ungleich weniger wie in Oberschlesien; mehr noch hinderte eine freudige Vegetation die vorhergehende lange Trockenheit, was namentlich den Hafer sehr zurückgehalten hat, indessen ist zu hoffen, daß der anhaltende Regen und die vor längerer Zeit so fruchtbare Witterung der Sommerung wieder aufgeholfen haben, um eine gute Mittelernte erwarten zu lassen. Die frühe Gerste ist nun in Aehren getreten, und wenn auch ihr Stand etwas dünn erscheint, so werden sich wohl sehr schwere Körner ausbilden. Die Erbse läßt eine vorzügliche Ernte erwarten, sie steht in voller Blüthe und hat eine ungewöhnliche Höhe erreicht. Wicken und Gemenge stehen ungemein üppig und müssen den total mißrathenen Klee ersetzen; wogegen in hiesiger Gegend, woselbst der Luzernebau in immer größeren Dimensionen auftritt, durch den vorzüglichen Stand, den Klee einigermaßen ersetzt. Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß in neuerer Zeit der Klee so öfterem Mißrathen unterworfen ist. An ein Müdewerden der Aecker kann hier um so weniger gedacht werden, weil der Klee hier erst in neuerer Zeit auf größeren Flächen angebaut wurde; es muß diese Erscheinung auf andern Gründen beruhen und ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich behaupte, daß der Boden, um eine vollkommene Kleeernte zu gewähren, noch lange nicht in der Dungkraft sich befindet, welche Klee und Gräser beanspruchen, um einen vollen und sichern Ertrag zu liefern; denn am Boden selbst kann es nicht liegen, weil jeder praktische Landwirth denselben mit dem Prädicat „kleefähig" bezeichnen würde.

Ein Surrogat für den fehlenden Klee soll der Mais liefern und man findet auch entsprechende Flächen davon ziemlich häufig angebaut; er ist gut aufgegangen und wohl hin und wieder einen Fuß hoch, aber die eingetretene rauhe und kalte Witterung hat denselben sehr aufgehalten, wie auch ihm eine ganz gelbe Farbe verliehen, so daß sein Ansehen ein krankhaftes ist, wogegen wohl die zu hoffende wärmere Witterung, den bewirkten Schaden an dieser Pflanze wiederum ausgleichen wird. Die Kartoffel, eine Hauptfrucht hiesiger Gegend, um die vielen Brennereien zu versorgen, bietet einen sehr befriedigenden Anblick dar; man findet keine Lücken und starke gesunde Pflanzen, ganz das Gegentheil von dem, was Ref. Gelegenheit hatte sowohl in Oberschlesien wie in manchen Theilen Mittelschlesiens vor einiger Zeit zu beobachten, und wenn diese Frucht von der Krankheit befreit bleiben sollte, so ist mit Sicherheit eine volle Ernte zu erwarten. — Die im Ganzen genommen geringen Flächen, welche dem Rübenbau gewidmet werden, zeigen einen befriedigenden Anblick. — Kraut, ein Hauptnahrungsmittel der hiesigen Arbeiterklasse, wird jedenfalls gut gedeihen, da die Bedingungen hierzu — feuchtes Wetter — eingetreten sind. — Die Lupine, welche auf den sandigeren Feldern in großen Flächen angebaut wird, ist befriedigend und trotz des kalten Wetters dürfte auf eine gute Ernte zu rechnen sein. Uebrigens findet hier die blaue Lupine fast eine größere Verbreitung als die gelbe, da sie sicherer geräth und höhere Körnererträge giebt, wogegen als Futter die Stengel zu hart und holzig sind und daher schwer verfaulen, weswegen auch der Roggen nach denselben nie so gut geräth.

Auch des Rapses muß ich noch gedenken, der hier in ziemlich großen Flächen auftritt. Nach dem Käferfraß und dem auch nicht günstigen Winter versprach derselbe sehr wenig, so daß auch in hiesiger Gegend manches Feld dem Pflugeisen verfiel; indessen hat sich der stehengelassene merkwürdig erholt, so daß die Nebenstengel eine Menge Schoten noch hervorgetrieben haben und bei dem feuchten Wetter das Blühen noch immer anhält. Dadurch wird allerdings die Qualität etwas beeinträchtigt werden, aber der Ertrag immer noch als ein lohnender betrachtet werden müssen, zumal die Preise etwas höher gehen dürften, so daß selbst eine zu erwartende halbe Ernte noch immer mehr bringen wird, wie eine neue Saat durch das Umpflügen des Rapses gewähren dürfte, unberechnet den Nachtheil für die Nachfrucht.

Der Hopfenbau, welcher in hiesiger Provinz in sehr ausgedehnter Weise cultivirt wird, hat durch die, durch zwei Jahre so herabgegangenen Preise einen erheblichen Rückgang erlitten; denn es sind gar viele Plantagen gerodet worden, um solche dem Ackerbau wiederum zu überlassen. Es liegen noch viele Posten Hopfen, selbst von zweijähriger Waare, und obschon das Product ganz tadellos ist, findet es dennoch keinen Absatz. Eine solche Erscheinung ist allerdings nicht aufmunternd für eine Cultur, welche so erhebliche Kosten verursacht. Würden nur pro Centner noch 16—20 Thlr. zu erlangen sein, so könnte in manchen Gegenden, woselbst die Stangen noch billig zu beziehen sind, diese Cultur noch immer bestehen.

Sehr traurig sieht es mit der Heugewinnung aus; die Wiesen haben einen befriedigenden Ertrag gegeben und sollten das fehlende Kleeheu einigermaßen decken, aber da schon viel gemäht worden ist, so ist das Gras dem anhaltenden Regenwetter Preis gegeben, und wenn das Wetter sich nicht bald zum Besseren hinneigt, dann werden große Verluste in einem der wichtigsten Futterstoffe herbeigeführt werden, die sich nicht gut ersetzen lassen; denn jeder Landwirth weiß, was verbleichtes, schlecht aufgekommenes Heu für einen Werth hat. — Aber warum wird immer noch bei solchen Calamitäten die Sauerheubereitung nicht eingeführt? — Die Erfahrungen anderer Länder, woselbst aus klimatischen Verhältnissen diese Methode seit langen Jahren durchgehends sich eingebürgert hat, sowie auch auf mehreren Stellen unsrer Heimath mit großem Nutzen dieselbe eingeführt worden ist, und auch die Wissenschaft nachgewiesen hat, daß die Bestandtheile solchen Sauerheues ganz dieselben geblieben sind, wie von auf gewöhnliche Weise bereitetem Heu und von dem Viehe sehr gern genossen wird, ist es zu verwundern, daß dieses Verfahren, nachdem solches bereits seit 10 Jahren öffentlich besprochen worden ist, immer noch keinen Anklang findet! — Ich glaube wohl, daß es mit Recht an der Zeit ist, bei den so gedrückten landwirthschaftlichen Verhältnissen, Alles wahrzunehmen, was den Landwirth wider die Unbill der Witterungsverhältnisse sichern kann; um so mehr, als die Viehzucht jetzt an die Spitze unserer Wirthschaft treten muß, um letztere dadurch intensiver betreiben zu können, — und steht denn nicht in erster Reihe eine gute Futtergewinnung, um die Viehzucht und mit ihr im Verein das Ganze auf eine höhere Stufe zu heben?

Mit welchem Namen man eigentlich solche Unterlassungssünden gegen unsere Viehzucht eigentlich bezeichnen soll, das möchte ich nicht gern aussprechen! —

Doch nun zurück zu unserem Berichte, der noch eine Erwähnung der Viehzucht erübrigt. Der Wollmarkt mit seiner niederdrückenden Tendenz ist vorüber; dem Heerdenbesitzer werden allerdings erhebliche Summen fehlen, um seinen naheliegenden Verpflichtungen zu genügen, aber die Aussicht auf eine mäßig gute Ernte und vielleicht nicht zu niedrige Preise der Producte werden die Wollgelder-Verluste vielleicht ausgleichen, wie dieses ja in früheren Jahren unter ähnlichen Verhältnissen schon manchmal stattgefunden hat. Man lasse also der Schafzucht diese Conjunctur nicht entgelten, sondern züchte mit neuem Muthe, aber in einer andern Richtung, weiter, damit wiederum ein Wollproduct erzeugt werde, wie es das Bedürfniß begehrt und somit wird die Schafzucht auch wieder zu Ehren kommen, denn wohl in den meisten Lagen unseres Vaterlandes werden beide Viehgattungen, Rindvieh und Schafe, zum Wohle des Ganzen vereint gehalten werden müssen. Zu wünschen wäre nur, daß für die vorliegende Ernte ein besseres Witterungs-Verhältniß eintreten möchte, damit nicht auch dadurch dem Landwirthe fernerer Schaden zugefügt werde. F.

Aus Ungarn, 18. Juni. [Landwirthschaftlicher Unterricht. — Die rumänischen und türkischen Bahnen mit Bezug auf die Landwirthschaft.] Ungarns Kraft liegt in seiner Landwirthschaft. Verschwindend klein sind beinahe die Resultate der mit Handel und Industrie beschäftigten Productionszweige, wenn man sie mit denen der westlichen Nachbaren vergleicht. Darum hat es Ursache, seine ganze Aufmerksamkeit dem Landbau, dessen Fortschritten, kurz seiner ganzen Entwickelungsgeschichte zuzuwenden. Nun hat die Landwirthschaft in den letzten Jahrzehnten bedeutende Fortschritte gemacht. Unterstützt von großartigen Errungenschaften der Wissenschaft, die über die Natur und Beschaffenheit des Bodens, über das Leben der Pflanzenwelt, über die Chemie der Ackerkrume und der Getreidearten neues Licht verbreitet, unterstützt von den Fortschritten der Industrie, in der damit verbundenen Anwendung der Naturkräfte, von der allgemeinen Verbreitung landwirthschaftlicher Maschinen, endlich von der großartigen Organisation der Capitalwirthschaft, die jeden Zweig der Production befruchtet, besonders aber den Boden durch dauernde Investitionen, ist die Landwirthschaft zu einem Wirthschaftssystem geworden, während sie früher im Großen und Ganzen blos Glücksspiel war. Deshalb wenden aber auch alle Culturstaaten der Hebung des Landbaues all ihre Aufmerksamkeit und ihre ganze Intelligenz zu, und überall wird dort der landwirthschaftliche Unterricht sorgfältigst gepflegt. In England wird jeder Zweig der Landwirthschaft schon in den Elementarschulen gelehrt; in jeder Grafschaft sind zwei bis drei landwirthschaftliche Schulen. So werden die nothwendigen Elemente des Unterrichts schon in der Volksschule mitgetheilt und es ist dann kein Wunder, wenn England rationellere Landwirthe hat, da kein Diener in der Farm aufgenommen wird, der die Elementarschule nicht absolvirt hat.

Auch Frankreich kann in mancher Beziehung zum Beispiel dienen, da es außer den höheren landwirthschaftlichen Anstalten 49 niedere hat, die mit Staatsdomainen dotirt sind, und in jedem Dorfe sich wenigstens eine aus 10—20 Joch bestehende Musterwirthschaft befindet. Deutschland hat ein paar Hundert landwirthschaftlicher Lehranstalten. Endlich geht auch Oesterreich mit gutem Beispiel voran. Blicken wir jetzt auf Ungarn, so sehen wir, mit Ausnahme weniger höherer Lehranstalten, keine Lebensregung. Da ist Ungarisch-Altenburg, Keszthely, Debreczin, Körös; niedere Lehranstalten sind in Gr.-St.-Miklós und Hradek, eine Forstschule in Schemnitz, eine Weinbauschule in Ofen, eine Thierarzneischule in Pest und ein Cursus am Josefs-Polytechnicum. Für Ungarn ist jedoch das Nothwendigste, den landwirthschaftlichen Unterricht hinab in die Volksschule zu verpflanzen, um einen rationellen Bauernstand zu schaffen. Der höhere landwirthschaftliche Unterricht allein genügt nicht und hat bisher wenigstens den Fortschritt nicht sonderlich gefördert. Die hiesige Landwirthschaft hat in den letzten zehn Jahrzehnten viel gelitten, die hiesige Viehzucht ist bedeutend zurückgeschritten, und der specifische Werth der Bodenproducte ist gegen die des Auslandes bedeutend minder. Es rührt dies aber zumeist von der Unkenntniß der seit Jahrzehnten riesig fortgeschrittenen Landwirthschaft her. Der ungarische Bauer bearbeitet sein Feld noch so, wie es seine „parducos" (Vorfahren) gethan. Man beruft sich immer noch darauf, daß der hiesige Boden nur wenig Capital und Arbeit erfordere, keinen Dünger benöthige, daß er unerschöpflich sei und was der hohlen Phrasen noch mehr. Dies ist aber bittere, gefährliche Selbsttäuschung und man weiß nur zu gut, was aus der einst so fruchtbaren Campagna, was endlich in neuester Zeit aus einem großen Theil des jungfräulichen amerikanischen Bodens durch fortgesetzten Raubbau geworden. Man sucht nun gegenwärtig anzustreben, daß mit der allgemeinen Einführung der Volksschulen auch der landwirthschaftliche Unterricht in denselben eingeführt werde.

Unter den Bahnen der Neuzeit nehmen die im Ausbau begriffenen rumänischen Bahnen und die projectirten türkischen Bahnen das öffentliche Interesse vorzugsweise in Anspruch. Die rumänische Hauptbahnlinie, beide Provinzen in ihrer größten Länge durchlaufend, beide einestheils mit dem schwarzen Meere und dem größten Donauhafen, anderentheils mit den beiden Hauptverkehrsadern des europäischen Continents verbindend, nimmt diese Eisenbahn unter den europäischen Hauptlinien einen sehr hervorragenden Platz ein, und es läßt sich leicht ermessen, mit welch freudigen Hoffnungen der Kaufmannsstand sowohl wie die Producenten Rumäniens die Eröffnung dieser Bahnen ersehnen. Mußten doch bis heute die herrlichen, schönen Gegenden Rumäniens, deren Fruchtbarkeit jeden Touristen in Erstaunen setzt und deren humusreicher Boden fast jede Arbeit des Landmannes unnöthig macht, fast unbebaut liegen bleiben, weil die unzulänglichen Communicationsmittel jeden lohnenden Absatz der gewonnenen Producte, wie jede Concurrenz vollständig unmöglich machten.

Ruhen doch noch heute alle die reichen Schätze, deren Vorhandensein wissenschaftliche Versuche längst festgestellt haben, fast unberührt im Innern der Erde, weil der Bergbau, abgeschnitten von der europäischen Cultur, nicht die Kraft hat, sie ans Licht des Tages zu ziehen. Wenn man bedenkt, welch eine Fülle von schätzbaren Baumaterialien in den dortigen holzreichen Wäldern und in den Bergen enthalten ist, welch ein Kohlen- und Metallreichthum an so unzähligen Stellen notorisch nachgewiesen ist, wie günstig alle diese Schätze liegen und wie leicht sie zu heben sind, dann kann man es nur aufrichtig beklagen, daß nicht schon in früheren Decennien die Idee einer Eisenbahn zur Ausführung kam und mit einem Schlage für immer jene gewaltigen Hilfsquellen für die Wohlfahrt des Landes nutzbar machte. Auch der Ausbau der projectirten türkischen Bahnen wird nicht ohne Einfluß auf die Landwirthschaft dieses Landes verbleiben. Wie bekannt, soll auf Grundlage des in Paris abgeschlossenen Vertrages die türkische Hauptbahn durch Bosnien an einen Punkt der Save geführt werden. Für Ungarn hat dies den mißlichen Umstand, daß dadurch der ganze Handel und der ganze Verkehr dieser Bahn Ungarn ganz übergehen und im allerbesten Falle nur sein südöstliches Ende berühren wird. U. A.

Vereinswesen.

Breslau, 28. Juni. Der „Schlesische Verein zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten" hielt heute eine Generalversammlung der Delegirten des Vereins unter dem Vorsitz des Herrn Generalpächters Seiffert (Rosenthal). Vertreten waren 42 Kreise durch eben so viel Deputirte.

Nach Eröffnung durch den Herrn Vorsitzenden stattete zunächst Herr Director Graf Bericht über die Vermögenslage des Vereins ab. Das Gesammtvermögen beträgt 88,991 Thlr. und ist seit ult. Decbr. 1868 um 5166 Thaler gestiegen.

Als Ehrenpatron mit 100 Thlr. Beitrag ist zugetreten Herr Graf Perponcher-Sedlnitzky auf Mittel-Peilau. Einen anderweitigen Zuwachs erhielt der Verein durch den Rest von 144 Thlr., welcher ihm bei Auflösung des landwirthschaftlichen Clubs hauptsächlich auf Verwendung des Herrn General-Landschafts-Repräsentanten Elsner v. Gronow auf Pniow zugewiesen wurde.

An Pensionen wurden ausgezahlt an 35 emeritirte Beamte 471 Thlr., am 40 Wittwen und eine elternlose Waise 277 Thlr., zusammen 749 Thlr., außerdem an sechs dienstlose Mitglieder 88 Thlr. zeitweise Unterstützungs-Gelder.

Nach beendetem Bericht schreitet man zur Wahl eines neuen Directorial-Mitgliedes an Stelle des verstorbenen Redacteur Janke. Einstimmig wird gewählt Herr General-Secretär Korn.

Es folgt die Erledigung der theils in der vorjährigen General-Versammlung angenommenen und von der tagenden Versammlung endgiltig festzustellenden, theils der erst für die letztere eingebrachten Anträge. Es handelt sich um § 11, welcher festsetzt:

> daß eine Unterstützung der wirklichen Mitglieder erfolgt, wenn eine Anstellung nicht zu ermöglichen ist und der Bewerber eine Geldunterstützung verlangt.

Die vorjährige General-Versammlung hatte beschlossen, diesen Paragraphen dahin abzuändern:

> daß eine Unterstützung der Mitglieder erfolgen kann, wenn ...

Nach eingehender Debatte wird dieser Beschluß fast einstimmig angenommen.

Ein Antrag des Lublinitzer Kreisvereins lautet:

> „Beim Todesfall eines Ehrenmitgliedes wird auf nachgewiesene Bedürftigkeit dessen Wittwe und Kindern der wie einem wirklichen Mitgliede zustehende Pensionsantheil gewährt."

Dieser Antrag wird von der Versammlung gegen 16 Stimmen abgelehnt.

Die Sitzung wird geschlossen; ein gemeinschaftliches Mahl vereinigte noch den größeren Theil der Delegirten. II.

Breslau, 29. Juni. Heute tagte der Breslauer landwirthschaftliche Verein im Gasthause zur „goldenen Gans". Eröffnet wurde er durch den Vorsitzenden, Herrn Generalpächter Seiffert, und von demselben mitgetheilt, daß Herr M. Friedländer seinen sub Nr. 7 des Programms angekündigten Antrag auf Abhaltung einer Mähmaschinen-Concurrenz — da sich hiervon jetzt ein bedeutendes Resultat nicht erwarten lasse — zurückziehe, seinen Antrag auf Herbeischaffung eines Dampfpflug-Apparates aber in nächster Sitzung begründen wolle.

Es folgt nun der Jahresbericht, abgestattet von Herrn Rendant Polko. Da derselbe viel Zahlen enthält, so können wir nur im Allgemeinen berichten, daß der Stand der Gesellschaftskasse ein äußerst günstiger ist. Im Anfange des Jahres 6323 Thlr. 6 Sgr. 7 Pf., hat sich derselbe bis zu der Summe von 8041 Thlr. 9 Sgr. 9 Pf. erhoben. Der Verein verdankt diesen Aufschwung ganz besonders den Anstrengungen und der unermüdlichen Thätigkeit des Herrn General-Secretär Korn, was allseitig dankend anerkannt wird.

Den Schluß behalten wir uns vor, bis wir im Besitze authentischer Nachrichten sein werden. II.

Besitzveränderungen.

Durch Kauf:

das Rittergut Hünerei, Kr. Glogau, vom Rtgbs. Windeck an den Rentier Tölke aus Berlin,
das Rittergut Nieder-Langenwaldau, Kr. Liegnitz, vom Commerz.-Rath Landau in Breslau an den Kaufmann Friedmann in Berlin,
das Dominium Grünhartau, Kr. Nimptsch, vom Gutsbesitzer Moll an den Gutsbesitzer Seliger,
das Rusticalgut Mittel-Wilkau, Kr. Namslau, vom Gutsbesitzer Pohl an den Oberamtmann Müller,
das Rusticalgut Schmolz Nr. 27, Kr. Breslau, vom Post-Secretair Krannich an den Kaufmann Adolph Löwe,
die Erbscholtisei in Malsen, Kr. Breslau, vom Gutsbes. Ramisch an den Rittergutspächter Fischer und von diesem an den Geh. Commerz.-Rath Schöller in Breslau.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: Juli 5.: Bohrau, Dyhernfurth, Trachenberg, Berun, Ob.-Glogau, Guttentag, Pitschen, Tarnowitz, Diesa, Kuttlau, Seidenberg. — 6.: Kranowitz, Landeshut. — 7.: Neumarkt, Reichenbach (Schles.). — 8.: Lähn. — 10.: Primkenau.

In Posen: Juli 5.: Samoczyn. — 6.: Bentschen, Buk, Wreschen, Barcin, Bromberg. — 7.: Meseritz, Inowraclaw. — 8.: Raszkow, Rawicz, Wronke, Exin.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 27.

Für die Redaction: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
1½ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 27. Zehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 1. Juli 1869.

Ueber die Dauer der Keimkraft des Luzernesamens.

Ein Freund von mir war in den Besitz von Luzernesamen gekommen, welcher in hiesiger Provinz gewonnen worden war, und da derselbe bereits durch sieben Jahre keine Verwendung gefunden hatte und dies nun geschehen sollte, so war es zweifelhaft, ob der Same noch keimfähig wäre.

Eine Keimprobe, die in einem Blumennapfe gemacht wurde, zeigte die kaum erwartete Erscheinung, daß fast kein Körnchen ausblieb; demnach wurde die Aussaat im Freien mit gutem Erfolge bewirkt. — Zu bemerken ist hierbei, daß dieser Same die sieben Jahre hindurch hängend in einem leinenen Sacke auf einem luftigen Boden befunden hatte und die ganze Quantität aus etwa ¼ Ctr. bestand.

Aus dieser Erfahrung läßt sich in Bezug auf die Lebensdauer der Keimkraft anderer Kleearten schließen, daß selbige sich wohl ebenfalls so lange keimfähig halten dürften, wenn sie zweckmäßig, in ähnlicher Weise aufbewahrt würden, und die Klage über schlechte, verlegene Waare möchte dann ganz aufhören. Aber in der Regel sind die Samenhandlungen mit zu wenigen und luftigen Räumen versehen, um große Massen in ähnlicher Weise zu conserviren. F.

Zur Seidenwurmkrankheit.

Die Annahme, daß die Seidenwurmkrankheit eine Folge von Erschöpfung des geeigneten Bodens für den Maulbeerbaum ist, ward schon früher ausgesprochen. Neuerdings bekam die Academie der Wissenschaften zu Paris in dieser Richtung bestärkende Beobachtungen durch Herrn Brouzet, einen Seidenzüchter, folgendermaßen mitgetheilt: Seidenwurm-Eier von inländischer sowie von japanesischer Abkunft kamen den 1. December v. J. zum Brüten, am 1. Januar war bereits die Ausbrütung vollendet, nachdem die Würmer während der Brutzeit mit einer Mischung von Eichen-, Gelberüben-, Kohl-, Buchen-, Eschen-, Lattich-, Schwarzwurzeln und noch anderen Blättern genährt wurden, ihre Entwickelung ging ungestört und rasch voran, so zwar, daß schon am 28. Februar Herr Brouzet ganz tadellose Cocons den landwirthschaftlichen Gesellschaften der Departements Gard und der Rhône vorlegen konnte. Die Farbe der Seide ist die gewöhnliche, und endlich ist noch zu bemerken, daß die Seidenwürmer den Schwarzwurzelblättern auffallend den Vorzug gaben. Die Wichtigkeit dieser Beobachtung wird Niemandem, am wenigsten den Seidenzüchter entgehen, da nur zu oft der Reif die Keime am Maulbeerbaum zerstört, also in diesem Falle das Schwarzwurzelblatt die zweckmäßigste Aushilfe bis zur späteren Entwickelung des Maulbeerbaumes bietet. (B.- u. H.)

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Section für Obst- und Gartenbau. Sitzung am 16. Juni d. J.

Vorgelegt wurde das Programm für die zur Feier des 50jährigen Bestehens des landwirthschaftlichen Vereins im Großherzogthum Baden vom 22. bis 26. September d. J. in Karlsruhe zu veranstaltende Ausstellung des Gartenbau-Vereins für das Großherzogthum Baden.

Der Secretär berichtet: In Folge des bei dem zweiten Congreß deutscher Gärtner, Gartenfreunde und Botaniker im September 1865 zu Erfurt gefaßten Beschlusses hat sich nunmehr aus Mitgliedern des Hamburg-Altonaer Gärtnervereins ein Comite gebildet zur Vornahme der Vorarbeiten für einen dritten Congreß, welcher in den ersten Tagen des September d. J. zu Hamburg gleichzeitig mit der dortigen internationalen Gartenbau-Ausstellung tagen soll.

Es hat dies Comite den Secretär der Section zur Theilnahme an diesem Congreß eingeladen und denselben ersucht um Vermittelung bei den Mitgliedern unserer Section, um den Verkauf von Congreßkarten, deren Inhaber ein billigerer Passagepreis auf den betreffenden Eisenbahnen in Aussicht gestellt wird, und um Einsendung von Fragen, deren Stellung zur Discussion auf dem Congreß wünschenswerth erscheint, so wie auch darum, die durch das Comite definitiv zur Behandlung gewählten Fragen den Sections-Mitgliedern bekannt zu geben.

Im Interesse der Section ist diese Einladung angenommen und die Erklärung gegeben worden, den gestellten Gesuchen thunlichst nachzukommen; zugleich wurde dem Comite der Wunsch ausgesprochen, bei dem Congreß diejenigen Fragen zur Verhandlung gestellt zu sehen, welche bei der unlängst hier stattgehabten 27. Wanderversammlung deutscher Land- und Forstwirthe in der Abtheilung für Obst-, Wein- und Gemüsebau keine oder doch nur eine dem Secretär der Section ungenügend erschienene Behandlung erfuhren.

Dem Präsidium des Verbandes deutscher Gartenbau-Vereine zu Erfurt wurde die Bereitwilligkeit der Section ausgesprochen, demselben in seinen Bestrebungen für die Hebung des Obst- und Gemüsebaus hilfreich zu sein und in Bethätigung dessen wurden eine größere Anzahl von Exemplaren der von jenem Präsidium herausgegebenen „Darstellung der Mängel und Hindernisse des Obst- und Gemüsebaus in Deutschland, so wie der Mittel zur Hebung dieser wichtigen Zweige der Bodencultur“ an in diesen Culturverhältnissen bewanderte Mitglieder der Section mit dem Ersuchen übersendet, dieser Darstellung ihre sachlichen Bemerkungen, Verbesserungen, Zusätze und dergl. anzureihen und dieselben hiermit bereits dem Secretär der Section bis Ende Juli d. J. zurückzusenden. Diese bezüglichen Notizen sollen sodann sachgemäß zusammengestellt und in dieser Zusammenstellung dem vorgenannten Präsidium nach dessen Wunsche bis Mitte August d. J. zu weiterer Benutzung übersendet werden.

Ferner theilt der Secretär mit, daß die Herren Geh. Rath Professor Dr. Göppert, Professor Dr. F. Cohn und Director Inkermann mit ihm auf Ansuchen des Comite's für die internationale Gartenbau-Ausstellung zu Hamburg 1869 seitens der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur resp. deren Section für Obst- und Gartenbau als Sub-Comite für Breslau resp. für Schlesien zusammentraten und nach ihm eine Anzahl Programme, Anmeldebogen für Ausstellungs-Gegenstände, als: für Pflanzen und Blumen, frisches Obst, Producte, Baulichkeiten, Maschinen und Geräthe, der Plan zu der Ausstellung selbst, nebst einem Verzeichniß derjenigen Zollerleichterungen, Fracht- und Fahrgeld-Ermäßigungen, welche von den betreffenden Staaten für erstere und von den Eisenbahnen und Dampfschifffahrts-Linien für letztere gewährt worden seien, und neue Berichte über die Fortschritte der Ausstellungs-Vorbereitungen eingesendet wurden. Jene lagen zur Kenntnißnahme aus, während die Berichte vorgetragen wurden.

Es ist uns nur gestattet, diese Berichte hier in gedrungener Kürze zu skizziren.

Der Ausstellungsplatz, an der Elbe nächst dem Hafenthor und den Dampfschiff-Landungsbrücken gelegen, ist in seiner ganzen Ausdehnung von durchschnittlich 1700 Fuß Länge und 900 Fuß Breite, nachdem mit Ausnahme der noch zu planirenden Wege, die Erdarbeiten vollendet sind, schon reich bepflanzt. Die verschiedensten Baum- und Pflanzengruppen entfalten bereits reichliches Blattwerk und zeigen das von ihnen neuen Habitus und ganz neue Blattformen. In allen seinen Theilen bietet der Park die überraschendsten Perspectiven. Anmeldungen und briefliche Zusagen von Ausstellungsgegenständen aller Art mehren sich täglich in umfassender Weise, eben so die Einsendungen, welchen schon jetzt ihre Plätze zu geben sind.

Um die zahlreichen Preise für Coniferen wird die Concurrenz eine bedeutende sowohl an Solitairs wie an Gruppen, auf den Rasen vertheilt. Starke Gruppen von Rhododendron-Varietäten, Eriken, pontischen Azaleen u. a. m. werden hervortreten. Eine für das größere Publikum vielleicht alles überbietende Schau werden die Rosen liefern, denn eine enorme Anzahl sind theils in wurzelechten, theils in Hoch- und Halbstämmen ins freie Land gepflanzt und die Concurrenz hierin wird einen der hartnäckigsten Kämpfe hervorrufen. Eben so sind großartige Pflanzungen von Gladiolen und Georginen der berühmtesten deutschen und ausländischen Züchter erfolgt.

Die Größe der Ausstellung von Obst aller Art bestätigt sich auch nach den neuesten Zusagen und Anmeldungen im weitesten Umfange. Aus allen Theilen Deutschlands, besonders vom Rhein, aus Würtemberg, Baiern, Tyrol, aber auch aus Italien, England und Frankreich sind in dieser Beziehung so beträchtliche Einsendungen in Aussicht gestellt, daß die Obstausstellung allein den Besuch lohnend machen wird.

Die bisher gemachten Einsendungen von Pflanzen, Sträuchern und Bäumen beschränken sich nicht auf Europa allein, auch von Amerika, so jüngst von Puerto Cabello (Süd-Amerika) trafen Pflanzensendungen ein.

Im Fache der Garten-Architectur, Ornamentik, Geräthe und Utensilien sind erhebliche Anmeldungen schon jetzt erfolgt und hübsche Plätze sind im Park für Ausstellungen von Felspartien und Grotten reservirt.

Außer der im Programm angegebenen und denjenigen in dem ersten Berichte aufgeführten zahlreichen und bedeutenden Preisen wurden solche noch ferner in erheblicher Anzahl und zum Theil von sehr hohem Werthe für die verschiedensten Leistungen ausgesetzt. Unter diesen sich fortwährend mehrenden Privat-Extra-Preisen nehmen auch diejenigen für Gruppenpflanzen im Freien eine hervorragende Stelle ein. Zeitige Anmeldungen für diese Concurrenzen, wenn auch die Pflanzung erst im August erfolgen soll, sind dem Comite wegen der Disposition der Plätze sehr erwünscht.

Neben den schon früher genannten Sub-Comite's für die Beschickung der Ausstellung, sind solche noch zusammengetreten in mehreren norddeutschen Städten, in Köln für die Rheinprovinz und Westphalen, in Wien für Tyrol, Holland, Sachsen und New-York, und auch die Zahl der Regierungs-Commissare hat sich durch die Ernennung eines zweiten Commissar's für Preußen und eines Commissar's für Oesterreich vermehrt.

Frachtermäßigungen von 25 bis 50 % und Fahrpreisminderungen, tour und retour, für Ausstellungsgegenstände und deren Begleiter, gewährten unter verschiedenen Bedingungen fast sämmtliche deutsche, österreichische, belgische und französische Eisenbahnen und die bedeutendsten Hamburger und fremdländischen Dampfschifflinien. Unter den ersteren nehmen für die schlesischen Aussteller sämmtliche schlesische Eisenbahnen, die Niederschlesisch-Märkische und die Berlin-Hamburger Eisenbahn die wichtigste Stelle ein. Sowohl der Zollverein als die Stadt Hamburg bewilligten unter festgestellten Bedingungen zollfreie Ein- und Ausfuhr der Ausstellungsgegenstände, mit Ausschluß landwirthschaftlicher Producte, wie Sämereien ꝛc.

In Folge dieser Berichte wurde beschlossen: diejenigen Mitglieder der Section, welche umfangreiche Gärtnereien besitzen, oder in Pflanzencultur oder dem Obstbau eine hervorragende Stelle einnehmen, durch Circuläre zur Beschickung der vom 2. bis 12. September d. J. stattfindenden internationalen Ausstellung in Hamburg, besonders aber dazu aufzufordern, in der letzten Hälfte des Monats August ein Sortiment der von ihnen cultivirten Obstsorten hierher an den Secretair der Section einzusenden, damit aus diesen Einsendungen ein größeres Sortiment in Schlesien cultivirten Obstes hier zusammengestellt und im Interesse und zur Ehre des schlesischen Obstbaues durch die Section für Obst- und Gartenbau, womöglich in Begleitung ihres Gärtners, zu jener großartigen Ausstellung eingesendet werden könne.

Diesen Circulären soll je ein Exemplar des Ausstellungs-Programms und eines bezüglichen Anmeldebogens beigelegt und letztere bereit durch den Secretair der Section auch an Nichtmitglieder der Section auf portofreies Ersuchen verabfolgt werden. E. H. Müller.

Berlin, 23. Juni. [Vieh.] An Schlachtvieh waren auf dem hiesigen Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:

1502 Stück Hornvieh. Das Verkaufsgeschäft hatte gegen vorwöchentlich keine bessere Wandlung, obgleich die Zutriften um 370 Rinder geringer waren, als am letzten Markttage; Exportgeschäfte nach England wurden nicht geschlossen, einiger Bedarf nach der Rheinprovinz fand statt, und für den Platz zeigte sich nur schwacher Bedarf; beste Waare wurde gefragt, die untergeordneten Qualitäten weniger; es blieben Bestände am Markte; 1. Klasse wurde mit 17—18 Thlr., 2. mit 14—16 Thlr. und 3. mit 10—12 Thlr. per 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt;

2718 Stück Schweine. Der Handel wurde durch die Ausfuhr nicht unterstützt, daher konnte auch gegen vorwöchentlich keine Preisbesserung erreicht werden; der Markt wurde von der Waare nicht geräumt; für 100 Pfd. feinster Waare wurden 17 Thlr. gewährt;

19,242 Stück Schafvieh. Das Geschäft war ganz leblos, fremde Käufer sehr schwach vertreten und mußten die Eintreiber für eigene Rechnung die Waare nach außerhalb senden; magere Hammel, welche zur Ausstellung an den Markt zum Verkauf gekommen, waren gar nicht an den Mann zu bringen und blieben in größeren Posten unverkauft; 45 Pfd. Fleischgewicht schwerer Waare galten 6½—7 Thlr.;

861 Stück Kälber mußten auch zu gedrückten Preisen verkauft werden; da nur ein geringer Consum stattgefunden.

Breslau, 30. Juni. [Producten-Wochenbericht.] Auch in dieser Woche blieb die Witterung zumeist unfreundlich; wir hatten bei niedriger Temperatur und anhaltendem Westwinde öfteren Regen. Diese Witterungs-Verhältnisse haben selbstverständlich mannigfache Besorgnisse für die weitere Entwickelung und das Gedeihen der Vegetation erregt und sich für die Reife des Obstes und anderer Früchte auch bereits geltend gemacht.

Für den Wasserstand der Oder war die Witterung fast einflußlos, derselbe blieb niedrig und der Schifffahrtsverkehr gehemmt. Fracht wurde bezahlt für 2125 Pfund Getreide nach Stettin 2⅓—2½ Thlr. bei 5—6 Wochen Lieferzeit, für Mehl nach Berlin 4¼ Sgr. pr. Ctr.

Unter dem Einflusse der Witterungsverhältnisse und der auswärtigen Marktberichte entwickelte sich im Geschäftsverkehr des Getreidehandels am hiesigen Platze entgegen der seither vorherrschenden Lethargie eine beachtenswerthe Regsamkeit und haben Preise aller Cerealien bei guter Frage für den Consum eine steigende Richtung angenommen, die jedoch in den letzten Tagen mit dem Eintritt besserer Witterung wieder in das Gegentheil umgeschlagen ist.

Weizen erfuhr demzufolge eine Preisbesserung von reichlich 3 Sgr. pro Scheffel, von der 5 Sgr. wiederum verloren gingen. Am heutigen Markte galt bei ruhiger Frage pr. 85 Pfd. weißer 78—87 Sgr., gelber harter 78 bis 83 Sgr., milder 82—86 Sgr., feinster über Notiz bezahlt. — **Roggen** verfolgte dieselbe Tendenz und haben wir erneuert eine Preissteigerung von 6 Sgr. zu constatiren, so daß Roggenpreise an unserem Landmarkte in den letzten 3 Wochen 16 Sgr. pro Scheffel gestiegen sind; seitdem betrug der Rückgang reichlich 3 Sgr. Am heutigen Markte galt bei ruhiger Stimmung pr. 84 Pfd. 63—68—74 Sgr., feinster über Notiz bezahlt. Im Lieferungshandel erfuhren Sommer-Termine durchschnittlich eine Preisbesserung von 2¼ Thlr., Herbsttermine von 1⅓ Thlr. und Wintermonate von ¾ Thlr., die wiederum größtentheils in den letzten Tagen verloren gingen. Zuletzt galt pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat 56¾ Thlr. bez., Juni-Juli 55¾ Thlr. Br., Juli-August 53 Thlr. Br., August-Septbr. 52½ Thlr. Br., Septbr.-Octbr. 51¼—½—¾ Thlr. bez., October-Novbr. 50¼ Thlr. Gld. u. Br., Nov.-Dec. 49¾ Thlr. Br. — **Gerste** hat sich in dieser Woche gleichfalls aus ihrer Lustlosigkeit hervorgerafft und erfuhr bei steigenden Preisen belebteren Umsatz. Wir notiren heute per 74 Pfd. 50—55 Sgr., weiße 56—60 Sgr., feinste über Notiz bezahlt, per 2000 Pfd. per Juni 51 Thlr. Br. — **Hafer** verfolgte andauernd steigende Richtung und wurden bei derselben die bedeutenden Zuführen schlank aus dem Markte genommen. Zu notiren ist heute per 50 Pfd. loco galizischer 40—41 Sgr., schlesischer 42—45 Sgr., per 2000 Pfund per Juni 54 Thlr. Br.

Hülsenfrüchte waren in einzelnen Gattungen gleichfalls vermehrt beachtet und im Preise steigend. **Kocherbsen** waren gefragt, per 90 Pfund 60—66 Sgr. **Futtererbsen** 60—62 Sgr. **Wicken** blieben beachtet und sind 66—70 Sgr. pr. 90 Pfund zu notiren. **Linsen, kleine**, 70—80 Sgr., **große böhmische** 3—5½ Thlr. **Bohnen** wurden wenig offerirt und sind pr. 90 Pfund 65—78 Sgr., schlesische 82—88 Sgr. zu notiren. **Pferdebohnen** pr. 90 Pfd. 60—64 Sgr. **Lupinen** waren zur Saat gefragt, pr. 90 Pfd. 60 bis 66 Sgr. **Buchweizen** 56—60 Sgr. pr. 70 Pfd. **Kukuruz** (Mais) war 66 bis 67 Sgr. pr. Centner gut beachtet. **Roher Hirse** nominell 53—58 Sgr. pr. 84 Pfd.

Kleesamen wurde in beiden Farben belangreich zu 2—3 Thlr. höheren Preisen für rothe und 3—4 Thlr. höheren Preisen für weiße Saaten umgesetzt.

Von **Oelsaaten** vorjähriger Ernte fanden keine bemerkenswerthen Umsätze statt.

Schlaglein zeigte sich bei schwachem Umsatz preishaltend. Wir notiren heute pr. 150 Pfund brutto 6⅙—6⅚ Thlr., feinster über Notiz. — **Rapskuchen** bewahrten bei mangelndem Angebot sehr feste Haltung. Wir notiren 68—70 Sgr. pr. Ctr. — **Leinkuchen** 88—90 Sgr. pr. Ctnr.

Rüböl hat unter dem Einflusse der Witterung wesentlich an Beachtung gewonnen und steigerten sich Preise, insbesondere der späteren Termine, um ⅚ Thlr. pr. Ctr. Zuletzt waren Preise wiederum niedriger; notirt wurde pr. 100 Pfd. loco 12⅚ Thlr. Br., pr. diesen Monat 12¼ Thlr. Br., Juni-Juli 12$\frac{1}{12}$ Thlr. Br., Juli-August 11¾ Thlr. bez. u. Br., Septbr.-October 11$\frac{19}{24}$—¾—$\frac{17}{24}$ Thlr. bez. u. Gld., October-November 11¾ Thlr. Br., November-December 12 Thlr. Br.

Spiritus wurde in Rückwirkung der Roggenpreise gleichfalls vermehrt beachtet und bei gänzlich mangelnden Kündigungen circa $\frac{1}{12}$ Thaler höher bezahlt. Bei matter Stimmung galt zuletzt pr. 100 Quart à 80% Tralles loco 16⅚ Thlr. Br., $\frac{7}{12}$ Gld., per diesen Monat 16⅔ Thlr. bez. u. Br., Juni-Juli und Juli-August 16⅙ Thlr. bez. u. Br., Aug.-Septbr. 16⅔ Thlr. Br., September-October 16⅚ Thlr. Br., ⅓ Gld.

Mehl gleichfalls rasch steigend. Wir notiren per Centner unversteuert Weizen- 1. 4⅚—5$\frac{5}{12}$ Thlr., Roggen- fein 4$\frac{5}{6}$—4⅚ Thlr., Hausbacken- 4⅙—4$\frac{5}{12}$ Thlr., Roggen-Futtermehl 53 bis 56 Sgr., Weizenschaalen 40 bis 42 Sgr. pr. Ctr.

Kartoffeln 20—28 Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. — **Heu** 32½ bis 40 Sgr. pr. Ctnr. — **Stroh** 9⅚—10 Thlr. pr. Schock à 1200 Pfund. — **Eier** 18 bis 20 Sgr. pr. Schock. — **Butter** 15—18 Sgr. pr. Quart.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergroschen.)

Datum.	Namen des Marktortes.	Es kostet der Berliner Scheffel. Weizen. gelber	weißer	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd.	Butter. Quart.	Butter. Pfund.	Eier, die Mand.
26. 6.	Brieg	84—88	—	72—76	47—50	42—45	80	21	30	245	4	15	—	4½
—. —.	Bunzlau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
23. 6.	Frankenstein	—	90	77	58	43	—	14	40	250	4½	18	—	4
—. —.	Glatz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—. —.	Gleiwitz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
22. 6.	Glogau	80—82	—	72—75	54	43	—	21	38	255	4⅓	—	8	5
24. 6.	Görlitz	80—90	87—100	75—82	55—61	42—48	75—82	27	45	330	4½	—	9	5½
—. —.	Grottkau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
21. 6.	Grünberg	82—87	—	75—77	—	43—45	—	—	36	360	4	—	8	5
25. 6.	Hirschberg	88	92	76	59	44	70	24	40	360	4	—	8	5
—. —.	Jauer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5. 1.	Liegnitz	71—80	71—82	61—65	57—62	36—40	67—72	17—18	37	260	4½	—	9	8½
—. .	Leobschütz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
26. 6.	Militsch	—	—	72—74	49	42—44	—	18	—	270	3½	—	8	5
—. —.	Münsterberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
26. 6.	Namslau	88	—	75	55	44	80	29	28	230	4	16	—	5
—. —.	Neisse	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5
24. 6.	Ratibor	78	—	70	51	40	71	15	35	293	4	13	—	5
—. —.	Reichenbach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
26. 6.	Sagan	85	—	83	65	47	—	29	27	255	4	—	7½	5¾
23. 4.	Schweidnitz	75	81	65	56	41	68	20	45	285	4	—	11	4½
—. —.	Strehlen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
30. 6.	Breslau	74—83	75—85	68—74	50—59	40—44	59—65	20—28	40	300	5	18	—	4½

[Sichtlicher Fortschritt.] Als vor 2½ Jahren dem weit- und starkverbreiteten Kladderadatsch eine Inseratenbeilage zugefügt wurde, zweifelte das Publikum theils an der Bestandfähigkeit des Unternehmens, theils an dem günstigen Erfolg der Inserate, so daß es dem Unternehmer, Herrn Rudolf Mosse, Berlin und München, Mühe kostete, ein einfaches Quartblatt mit Anzeigen zu füllen. Die dieswöchentliche Nummer des Kladderadatsch brachte eine vierfache der gewöhnlichen Beilagen und repräsentirt die Summe der darin enthaltenen Annoncen unserer Berechnung nach ca. 1000 Thlr.

Es sind dies wohl Momente, die für die Rentabilität sowohl für die Inserenten als den Unternehmer sprechen. [489]

•• **Auction junger Zuchtthiere zu Drehsa.** Andauernde Krankheit hat den Herrn v. Magnus auf Drehsa bestimmt, eine Reduction seiner rühmlichst bekannten Heerden (conf. Deutsches Heerdbuch von Kroker und Settegast, namentlich 2. Band, de 1868) vorzunehmen, welche bei Einsicht des ausgegebenen Cataloges einer Auflösung näher zu kommen scheint, als einer Reduction. Die zu diesem Zwecke angesetzte Auction nimmt daher das lebhafte Interesse der Landwirthe in Anspruch. Thiere besten Blutes, gezogen unter Berücksichtigung aller, in neuerer Zeit von Theorie und Praxis der Berücksichtigung empfohlenen Gesichtspunkte kommen hier zum Verkauf und die Zerstreuung dieses Zuchtmaterials über ganz Deutschland kann von erheblichem Erfolge sein. Drehsa liegt unfern Pommritz, an der Bahn zwischen Görlitz und Dresden, und die Auction beginnt am 28. Juni, Vormittags 11 Uhr. (Nordd. landw. Ztg.)

Ring-Oefen

zum Brennen von Ziegeln, Kalk, Thonwaaren, Cement und Gips,

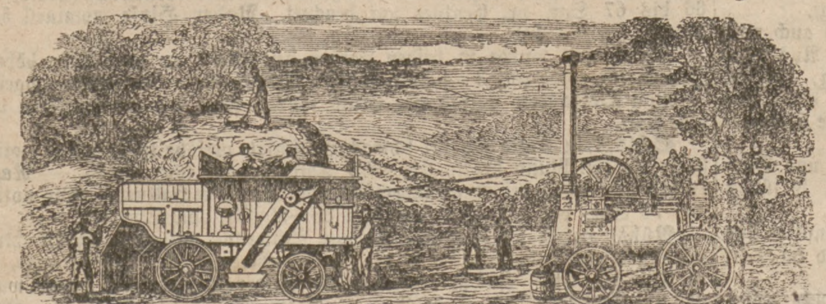
Patent von Hoffmann & Licht,

Dies Inserat wird bis auf Weiteres in der ersten Nummer jeden Monats hier wiederholt.

ersparen zwei Drittel Brennmaterial und geben bei richtiger Behandlung einen viel gleichmässigeren Brand als Oefen alter Consruction. Jeglicher Brennstoff ist verwerthbar; über 500 solcher Oefen sind in verschiedenen Ländern bereits im Betriebe. Weitere Auskunft, Beschreibungen, Atteste etc. unentgeltlich.

Friedrich Hoffmann,
Baumeister,
Vorsitzender des deutschen Vereins für Fabrication von Ziegeln etc.
Berlin, Kesselstrasse Nr. 7. [486]

Dampfdreschmaschinen und Locomobilen,



für deren solide Bauart und ausgezeichnete Leistungsfähigkeit ausgedehnte Garantie geboten wird, für deren Gebrauchstüchtigkeit obendrein der seit Jahren bereits in ganz Deutschland erzielte zahlreiche Absatz bürgt, führen Unterzeichnete stets am Lager und halten solche der Berücksichtigung des landwirthschaftlichen Publikums unter der Zusicherung **streng reeller** Bedienung und billiger Preisstellung empfohlen. [487]

Reudnitz bei Leipzig, den 17. Juni 1869.

Goetjes, Bergmann & Comp.,
Eisengießerei & Maschinenfabrik.

Englische landwirthschaftliche Maschinen.

Marshall Sons & Comp.'s Locomobilen, Dresch-Maschinen und verticale Dampfmaschinen, Smyth & Sons Drillmaschinen, Samuelson's Getreidemähmaschinen,

alle in anerkannt vorzüglicher Construction und Güte des Baues, empfehle unter Garantie, und stehen eine grosse Anzahl Adressen von Käufern dieser Maschinen und Zeugnisse über deren Leistungsfähigkeit gern jedem Reflectanten zu Diensten. [494]

H. Humbert, Moritzstrasse „Frisia", Breslau,
dicht an der Kleinburgerstrasse.

Clayton Shuttleworth & Co.,

weltberühmte Locomobilen & Dreschmaschinen.

Gesammtproduction b. 31. Decbr. 1868: 8921 Locomobilen, 7982 Dreschmaschinen.
Jahresproduction von 1868: 812 dto. 644 dto.

Seit den Ende 1868 fertig gewordenen Vergrösserungen werden **täglich 4 Locomobilen und 3 Dreschmaschinen** producirt werden, um den Bedarf besser als seither befriedigen zu können.

Referenzen geben wir auf eine grosse Zahl anerkanntester und renommirtester Landwirthe Schlesiens und Posens, deren Auskunft auf eine Erfahrung von 1862 ab basirt.

Mc. Cormick's selbstablegende Mähmaschine,

stets als die erste Maschine anerkannt und Siegerin bei allen Concurrenzen, wie Paris 1867 u. a. m. **über 90,000 verkauft,** ist durch die in 1868 gemachten Erfahrungen den provinziellen Eigenthümlichkeiten und Fruchtgattungen entsprechend geändert, hat doppelte Ablegung und ausserordentliche Verbesserungen erhalten und bietet als eine grossartige Leistung der Technik und Praxis die grösste Sicherheit und Zuverlässigkeit der Ernte, gutes Mähen selbst bei flachen Beeten, Wasserfurchen, Steinen, schwierigen Fruchtgattungen, Lagergetreide und gegen die Handarbeit weit geringeren Ausfall bei Raps, Hafer u. a. m. [490]

Nach den in 1867 und 1868 gemachten Erfahrungen rathen wir, Bestellungen für die Clayton Shuttleworth'schen und Mc. Cormick'schen Maschinen baldigst zu machen, um rechtzeitig liefern und montiren zu können. Die vielen Nachbestellungen Seitens vorjähriger Käufer, die Atteste derselben, wie die zahlreichen, meist durch persönliche Anschauung veranlassten Bestellungen widerlegen in evidenter Weise, dass die von interessirter Seite so plausibel gemachten Angaben, die Mc. Cormick'schen Maschinen schlagen, den Maschinen mit schräger Ablieferung gegenüber, Getreide aus, tendenziös sind.

Grasmähmaschinen, Boby's Heuwender und Pferderechen, Siedemaschinen, Mehl- und Schrot-Mühlen, Ziegel- und Holzmaschinen,
Hunt's Kleeausreibemaschinen u. a. m.

Moritz & Joseph Friedländer,

Breslau, 13 Schweidnitzer-Stadtgraben.

Reservetheile und Monteure werden im Verhältniss zum Absatz gehalten, Reparaturen per Kosten halber wenn möglich an Ort und Stelle ausgeführt.

Ausbildung auf dem Lande z. Fähndrichs- u. Freiwilligen-Examen.

Pädagogium Ostrowo bei Filehne (Ostbahn).
Prospecte gratis. Pension 400 resp. 300 Thlr. pro Jahr. [278]

Für Landwirthe!

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Die Censur des Landwirths durch das richtige Soll und Haben der doppelten Buchhaltung, nebst Betriebsrechnung einer Herrschaft von 2200 Morgen für den Zeitraum vom 1. Juli 1859 bis 1. Juli 1860. Bearbeitet von einem schlesischen Rittergutsbesitzer. Gr. 8. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr.

Die Wiederkehr sicherer Flachsernten als Anleitung zur Erzielung zeitgemäßer Bodenerträge und die Ergänzung der mineralischen Pflanzennährstoffe, insbesondere des Kali und der Phosphorsäure, in ihrer Wichtigkeit für Flachs, Klee, Hack-, Hülsen- und Halmfrucht von Alfred Rüfin, 8. Elegant brosch. Preis 7½ Sgr.

Die rationelle Hufbeschlagslehre nach den Grundsätzen der Wissenschaft und Kunst ein Leitfaden der Natur, theoretisch und praktisch bearbeitet für jeden denkenden Hufbeschläger und Pferdefreund von W. E. A. Erdt, kgl. Departements-Thierarzt in Cöslin. Gr. 8. Mit erläuternden Zeichnungen auf 5 lith. Tafeln und 1 Holzschnitt. Eleg. brosch. Preis 2¼ Thlr.

Die Königl. Preuß. patentirte Kali-Fabrik von Dr. A. Frank in Staßfurt

Paris 1867. Classe 44 Goldene Medaille für Kali-Präparate.
Metz 1868. Goldene Medaille für Kalidüngemittel.

Paris 1867. Classe 74 Silberne Medaille für Entdeckung und Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze für den Ackerbau.

empfiehlt zur nächsten Bestellung, sowie zur **Wiesendüngung und Kopfdüngung** ihre erprobten **Kalidüngmittel und Magnesiapräparate unter Garantie des Gehaltes.** — Prospecte und Frachtangaben franco und gratis. [496]

Paris 1867. Classe 48 ehrenvolle Anerkennung **einziger Preis für Kalidüngmittel.**

Für Glogau und Umgegend vertreten durch Carl von Schmidt's landwirthschaftliches Institut.

Vorster & Grüneberg in Staßfurt

empfehlen den Herren Landwirthen ihren bewährten, durch 13 Medaillen, Ehrenpreise und Diplome ausgezeichneten [497]

London 1862. Mention honorable für Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze.

Kalidünger.

Paris 1867. Goldene Medaille für vorzügliche Kalidünger aus Staßfurter Kalisalzen.

Der angegebene Gehalt wird **garantirt.** Prospecte und sonstige Auskunft über Fracht, Anwendung 2c. werden mit größter Bereitwilligkeit ertheilt.

Gedämpft & fein gem. Knochenmehl,
Knochenmehl, mit Schwefelsäure präparirt, hell und dunkel,
Superphosphat mit und ohne Stickstoff,
Hornmehl, gedämpft und fein gemahlen, letzteres wegen seines hohen Stickstoffgehalts vorzügl. Düngmittel für Wiesen, Gärten, Rüben, Raps, Blattpflanzen, wie Tabak, Karden, Hopfen etc. [491]

empfiehlt die
Dampf-Knochenmehl-Fabrik,
Gr.-Glogau.
Rüster Vorstadt, Compt. Schulstrasse 23.

Das unterzeichnete Wirthschaftsamt offerirt zum Ausdreschen der bevorstehenden Raps- und Getreide-Ernte seine neue, sehr gut arbeitende

Locomobil-Dreschmaschine.

Um rechtzeitige Anmeldungen, welche der Reihe nach berücksichtigt werden, ersuchen wir ergebenst.

Wirthschaftsamt Ruppersdorf
bei Strehlen.

Wegen Kränklichkeit des Besitzers ist an der Stadt Neisse eine **neu erbaute landwirthschaftliche Maschinen-Fabrik** zu verkaufen. Da in dieser so überaus guten und fruchtbaren Gegend alle Fabrikate fehlen und gehen, so ließen sich mit diesem noch alle andern verbinden, da der Platz 2½ Morgen groß und die Lage die beste ist. Bedingungen sehr solide. Näheres auf portofreie Anfragen beim Eigenthümer **Jos. Pick,** Neisse in Schlesien. [479]

Für die Herren Brennerei-Besitzer.

Ein **Brenn-Apparat** bester Construction, nur zwei Jahre im Gebrauch gewesen, wegen Concurs des Besitzers vom Gericht verkauft, noch so gut als neu, zum täglichen Betriebe von 6000 bis 8000 Quart Maische, ist billig zu verkaufen.

Näheres bei Herrn W. Reimann, Metallwaaren-Fabrik zu Frankfurt a. d. O., zu erfahren.

Schafvieh-Verkauf.

Dominium Stoeschwitz bei Canth verkauft wegen Wirthschaftsveränderung aus seiner vollkommen gesunden, von erblichen Krankheiten freien, wollreichen Electoral-Negretti-Heerde. Durchschnittsschurgewicht über 3 Pfd.:

150	Stück	3- und 4jährige starke Schöpse,
50	"	2jährige dto.
130	"	3-, 4- und 5jährige Muttern mit Lämmern,
50	"	2jährige Muttern,
120	"	Jährlings-Schafe,
7	"	werthvolle reichwollige u. feine Electoral-Negretti-Böcke.

Dominium Stoeschwitz liegt ¼ Meile von Bahnhof Canth (Breslau-Freiburger Eisenbahn), wo stets Wagen zur Verfügung stehen.

Eine in **Westpreußen,** im Kreise Schwetz, 1½ Meilen von zwei Bahnhöfen, ¼ Meile von Chaussee und Weichsel entfernt belegene **Besitzung** mit einem Areal von ca. **560 Morgen** prß. incl. Wiesen 2c., ist sofort mit einer Anzahlung von 12 bis 15,000 Thlr. preiswürdig zu verkaufen. Der Acker fast durchweg Weizenboden, freundliche Lage und schöner Garten vorhanden. Lebendes und todtes Inventarium complett und gut. Sicheres günstiges Hypothekenverhältniß. Gef. Adressen werden franco erbeten unter **G. S. Bahnhof Kottomierz** (Ostbahn).

Rittergutsverkauf.

W. Kränklchkt. d. Bes. s. e. Ritt. Gut. i. Hint. Pomm. 1¼ M. v. Ostsee, 2 M. v. Krsstdt. u. Stat. d. Köslin-Danzig. Eisenb. an Chausseen bel. verk. od. geg. e. Berliner Mittelhaus in guter Geg. vertauscht w. Gr. ca. 3300 Mg., 2200 Acker, Wiese, 800 Mg. Wald. Pr. 130 Mille. Hypotheken sehr günstig. Bes. z. mündl. Bespr. während d. Wollmarkts i. Berlin. Näheres an Selbstkfr. auf portofr. Anfr. sub A. 173 in **A. Retemeyer's Annoncen-Expedition, Berlin.**

Ein Reitpferd

für schweres Gewicht, 4", Schimmel, 9 Jahr, auch als Wagenpferd sehr brauchbar, fromm, kerngesund, zu verkaufen bei dem **Dominium Panten,** ½ Meile von Liegnitz; der Farbe wegen billigst mit 40 Friedrichsd'or. [481]

Depot von H. J. Merck & Co. in Hamburg.

Zur **Frühjahrs-Bestellung** offeriren wir: [499]

Phospho-Guano { mit 2⅓—3 pCt. leicht löslichem Stickstoff, mit 19—20 pCt. leicht löslicher Phosphorsäure.

Unser Estremadura-Superphosphat enthält 20—23 pCt. Phosphorsäure, davon 18—20 pCt. leicht löslich.

Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstr. 2.

Superphosphat

aus **Baker-Guano,** sowie aus **Knochenkohle (Spodium), Peru-Guano, Chilisalpeter, Staßfurter** und Dr. **Frank**'sches **Kalisalz** 2c. ist **vorräthig** resp. zu beziehen durch die Comptoirs von **C. Kulmiz** in Ida- und Marien-Hütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslau-Freiburger Bahn.

Revision der Superphosphatfabrik der Handelsgesellschaft C. Kulmiz in Ida-Marienhütte bei Saarau.

Bei der am 24. Juni abgehaltenen Revision der Fabrik waren 1700 Centner Superphosphat von Baker-Guano zum Versandt aufgelagert. Die Durchschnittsprobe enthält folgende Menge in reinem Wasser leicht lösliche Phosphorsäure:

nach Bestimmung I. . 19,06 %
nach Bestimmung II. . 19,07 %
im Mittel . 19,06 %

Die Versuchsstation des landwirthschaftl. Central-Vereins für Schlesien.

Ida-Marienhütte, den 28. Juni 1869. [488] Dr. Bretschneider.

Werner's Glanzkäfer-Vertilgungs-Maschine.

Bezugnehmend auf die Empfehlung der Maschine durch den Camenzer landwirthschaftl. Verein (cfr. Nr. 24 Seite 101 der Schles. landw. Zeitung) ersucht der Unterzeichnete die Herren Landwirthe, Bestellungen auf dieselbe rechtzeitig an ihn ergehen zu lassen und bei denselben die Drillweite anzugeben, damit derselbe im Stande ist, nach Umfang der Bestellungen die Arbeitskräfte zu bemessen und im Frühjahr ohne Störung prompt liefern zu können, da die Bestellungen nach der Reihe effectuirt werden. [500]

Camenz in Schlesien. R. Werner.

Holzcemente und Pappbedachungen unter Garantie, Asphalt-Fußboden und Isolirungen,

empfiehlt die Fabrik für Bedachungsmaterialien von

F. Kleemann in Breslau.
Comptoir: Neudorferstraße Nr. 7. [495]

Hugo Meltzer,

Gürtler und Bronce-Arbeiter in Breslau, Schuhbrücke Nr. 23,

empfiehlt sich mit Anfertigung aller Gattungen vergoldeter, versilberter, broncirter und Neusilber-Arbeiten. — Auch werden daselbst alte Bronce-Gegenstände wieder wie neu hergestellt, alte Metallsachen neu vergoldet und versilbert, sowie alle in dieses Fach treffenden Reparaturen ausgeführt. [5661]



Großes Lager eleganter Schuhe und Stiefeln

sowohl für Herren als auch für Damen empfiehlt

E. Schäche,
Albrechtsstraße 6, Eingang Schuhbrücke.

Für Reisende in Schlesien!

In allen Buchhandlungen zu haben:

General-Karte von Schlesien im Maassstabe von 1:400,000 in 2 Blatt (Chrom-Lithographie und Imperial-Format) nebst **Special-Karte vom Riesen-Gebirge** i. M. von 1:150,000 und vom **Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier** i. M. von 1:100,000, sowie einem Plane der **Umgegend von Breslau** i. M. von 1 : 50,000, von **W. Liebenow,** Lieut. etc. und Geh. Revisor. Lith. Farbendruck 1½ Thlr., auf Leinwand gezogen und in Carton 2 Thlr. 12 Sgr. Mit colorirten Grenzen 1¾ Thlr., auf Leinwand gezogen und in Carton 2⅔ Thlr.

Handbuch für Sudeten-Reisende, mit besonderer Berücksichtigung für Freunde der Naturwissenschaften und die Besucher schlesischer Heilquellen. Von **W. Scharenberg.** — Neu bearbeitet durch **Dr. Friedrich Wimmer.** Dritte Auflage. 8. Mit 6 Kärtchen in lithogr. Farbendruck. Eleg. geb. 1⅓ Thlr.

Breslau. Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde. Von **Dr. H. Luchs.** Mit Plan. 4. Aufl. 8. brosch. ⅙ Thlr.

Special-Karte der Grafschaft Glatz, nebst angrenzenden Theilen von Böhmen und Mähren etc. (Maassstab 1 : 150,000). Bearbeitet von **W. Liebenow.** Lith. Farbendr. In Carton ¾ Thlr.

Das Iser- und Riesengebirge. Mit den anschliessenden Theilen des Lausitzer und des Bober-Katzbach-Gebirges. Von **Bernhard Neustädt.** Vierte Auflage. Vollständig neu bearbeitet von **Julius Peter.** 8. Eleg. cart. ½ Thlr.

Special-Karte vom Riesengebirge. (Maassstab 1 : 150,000.) Bearbeitet von **W. Liebenow,** Lieut. und Geh. Revisor. Lithogr. Farbendruck. In Carton ½ Thlr.

Grafschaft Glatz. Neuester und zuverlässigster Führer von **A. Brosig.** 8. Eleg. brosch. ¼ Thlr.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Für die Redaction: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.